

# Grader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Grad:	
1 Jahr	16 fl.
6 Monate	8 fl.
3 Monate	4 fl.
Zusätzlich Postversendung:	
1 Jahr	18 fl. — fr.
6 Monate	9 fl. — fr.
3 Monate	4 fl. 50

### Erstmalig, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Rechnungen werden nicht zurückgestellt.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das folgende mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion. 30 kr. à B.

### Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfs-Druckerei, V. Giselaplatz Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag, Graden 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Grad, 11. Juni.

Aus Innsbruck geht uns heute eine Nachricht zu, welche, wenn sie sich bestätigt, ein sehr helles Schlaglicht auf die unter den Tiroler Ultramontanen schwebende Frage des Reichsrathsbeschlusses werfen würde. Man theilt uns nämlich mit, daß Monsignor Greuter sein Reichsrathsmandat niederlegt habe. Wenn der Monsignor sich wirklich zu diesem Schritte entschlossen hat — und darüber werden wohl schon die nächsten Tage sichere Auskunft geben — dann muß angenommen werden, daß die Abstinenz-Partei in Tirol wesentlich an Boden gewonnen hat, und daß Greuter keinen anderen Ausweg mehr fand, um dem Widerspruch zwischen der in seinen bekannten offenen Schreiben verkündeten Politik und den von der bischöflichen Curie in Trien ausgeübten Einflüssen zu entgehen. Dadurch würde auch erklärt, warum die Vorgänge im Tiroler ultramontanen Abgeordneten-Club so beharlich im Dunkeln gehalten werden. Was da verhält wird, ist die Zerklüftung und Rathlosigkeit unter den Gottesstreitern, welche sicherlich im Reichsrathe zu Tage treten wird. Wir können es erleben, daß die Schwärzen aus Tirol in drei getrennten Heerhaufen gegen den Reichsrath Stellung nehmen, indem ein Theil im Abgeordnetenhaus erscheint, ein Theil sich fernhält und eine dritte Fraction, um der Entscheidung aus dem Wege zu gehen, das Mandat niederlegt. Der Sache der Verfassung sind alle drei Parteien gleich ungeschädlich.

Als wichtigste Nachricht aus Deutschland ist für heute die Auseraumung der bairischen Landtagswahlen auf den 15. Juli zu verzeichnen. Wie dieselben ausfallen werden, darüber ist es müßig, zu conjecturiren; soviel aber ist sicher, daß der geschlossenen Organisation der Clerical-Patrioten gegenüber nur von einer rastlosen Thätigkeit der bairischen Nationalen ein Erfolg zu erwarten wäre. Es ist nicht mit Unrecht häufig über die Indolenz der liberalen Agitation in Baiern geklagt worden; die kurze Frist bis zu dem Termin der Urwahlen gibt immerhin noch Gelegenheit, den Gegnern einige Scharten beizubringen.

Das deutsche Pferde-Ausfuhrverbot erregt, wie man der „Augeb. Allg. Ztg.“ schreibt, nicht bloß in den landwirthschaftlichen, sondern auch in den politischen Kreisen einiges Beiröden, zumal es, nachdem

die Wolken am politischen Horizont sich zerstreut haben, durchaus gegenstandslos geworden ist. Alle Anstrengungen, dasselbe rückgängig zu machen, hätten daher bis jetzt nur das eine erreicht das die betreffende Verordnung eine ziemlich liberale Anwendung fand. So wurden dreiundneunzig Gesuche um ausnahmsweise Gestattung von Pferde-Ausfuhr sämtlich berücksichtigt. Das Verbot wird wohl nicht lange mehr aufrecht bleiben.

Dem Leichenbegängniß Charles Rémusat's, welches am Dienstag Morgens stattfand, wohnten über 400 Deputirte, darunter Thiers, fast das ganze Institut und beinahe alle Notabilitäten von Paris, viele Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter Fürst Hohenlohe, Fürst Orloff, Nigro, Apponyi, dann der Prinz von Joinville und der Duc de Montpensier und endlich eine ungeheure Menschenmenge bei. Marschall Mac Mahon war, wie ein Correspondent der „Kölnisch. Zeitung“ behauptet nicht vertreten. Auf der Cimetière Picpus, wo Rémusat an seinem Aben Lafayette Seite zur letzten Ruhe beisetzt wurde, sprachen zuerst Viel-Castel im Namen der französischen Academie, darauf Verjat im Namen der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften und endlich Jules Simon der dem Verstorbenen als Freund und Gefühlsverwandter nahe gestanden hatte. Derselbe schloß seine Rede mit den Worten, welche sich Rémusat an Seite Thiers' um die Befreiung des Territoriums erworben hatte. Den Schluß der Cerimonie bildete ein Nachruf, den der Deputirte Gaiien-Arnoult im Namen seiner Collegen und seiner Mitbürger aus dem Haute-Sarone-Departement sprach. Thiers wurde sowohl beim Kommen als Gehen von Seite des Publicums Ovationen berührt.

Der Beschluß der Pariser National-Versammlung, demzufolge nicht nur die Departements und Gemeinden, sondern auch die Diöcesen freie Universitäts-Anstalten gründen können, hat in den republikanischen Journalen mit Recht einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Der „Kappel“ behauptet, daß eine solche Verfügung eher am Morgen nach der Revolution von 1830, und wenn Carl X. gestirbt hätte, zu erwarten gewesen wäre, als im Jahre 1875 von einer Republik. Dasselbe Blatt erinnert an das historisch gewordene Wort des Cardinals Bonnehose, wonach der ihm untergeordnete Clerus wie ein Regi-

ment Soldaten auf Commando zu marschiren gewohnt ist, und folgert daraus, daß das Bisthum in Zukunft nicht mehr ein administrativer Bezirk, sondern eine Person und eine Macht sein werde, welche mit allen Mitteln zum Kampfe gegen den Staat rüsten wird. Die Erzähler der französischen Jugend werden in Zukunft römische Katholiken und mehr Stützen des Syllabus, als Franzosen und Bürger sein. Die „Republique Francaise“ ist der Ansicht, daß das neue Gesetz den ganzen Universitäts-Unterricht in die Hände der Geistlichkeit spielen werde, und selbst das conservative „Journal des Debats“ spricht sich über die Annahme des Chesnelong'schen Amendements höchlich entrüstet aus. Uebrigens scheint dies auch der Regierung nicht zu gefallen, denn in der gestrigen Sitzung hat der Unterrichtsminister Wallon bereit's angezeigt, daß er bei der dritten Lesung den ganzen Artikel, welcher den Departements, Gemeinden und Diöcesen das Recht, Universitäten zu gründen, einräumt, bekämpfen werde. Hoffentlich wird es der Regierung noch gelingen, durch ihr Eingreifen einen Beschluß rückgängig zu machen, der für Frankreich von den verhängnißvollsten Folgen begleitet sein könnte.

Privatmeldungen aus Constantinopel zufolge hat das Vasallen-Verhältniß Kaschgar's zur Türkei neuerdings bereits concrete Formen angenommen. Der Sultan hat einen feierlichen Vertrag mit dem Emir Isak Bey, Herrscher von Kaschgar, Yarkand und Dschitschar, auf ewige Zeiten geschlossen, kraft dessen er sich verpflichtet, den Staat Kaschgar, als dessen oberster Schutzherr, mit aller seiner Macht zu schützen und zu fördern, gleich als wäre es ein Theil seiner eigenen Lande; am Hofe des Emirs wird fortan eine beständige türkische Gesandtschaft residiren. Da Kaschgar alle Hebel in Bewegung setzt, um das im Herzen von Central-Asien liegende Kaschgar zu unterwerfen, so hat sich der türkische Großherr mit dieser Wächterweiterung eine sehr bedenkliche Ruthe auf den Rücken gebunden.

## Das italienische Sicherheitsgesetz.

Das Land der Götter, Claffen und Räuber bündet sich augenblicks in einer gewaltigen Aufregung. Man hat die Sonde tief in seine brennendste Wunde gesteckt und sucht nach einem Radicalemittel, sie zu heilen. Die italienischen Sicherheitszustände — Sicilien

## Revue.

### Die Schan-Staaten.

In dem englisch-birmanischen Conflict, der eine ziemlich ernste Wendung genommen hat, scheinen die Schan berufen zu sein, eine wichtige Rolle zu spielen. Einerseits wird aus Indien berichtet, der König von Burmah wäre ohne den Beistand der Schan gar nicht in der Lage, gegen die Engländer Krieg zu führen, und die Schan seien geneigt, mit den Engländern in Frieden zu leben; andererseits wird aber gemeldet, die Schan seien bereit, mit den Birmanen gemeinschaftliche Sache zu machen, was natürlich die Operationen der Engländer gegen Burmah sehr erschweren würde. Ueber die heutigen Gesinnungen der Schan gegen die Engländer lauten also die Nachrichten sehr widersprechend. Das Schicksal der letzten englischen Expedition unter Oberst Browne hat Manches wieder in Zweifel gestellt, was früher plausibel schien.

Im Angesichte dieser Situation und der neuesten Bemühungen der Engländer, sich eine Handelsstraße zu Lande in das westliche China zu bahnen, dürfte es interessant sein jene Gegenden und die dort herrschenden Verhältnisse näher kennen zu lernen. Der erste Versuch der Engländer, Handelsverbindungen zwischen Britisch-Burmah und dem westlichen China anzuknüpfen, reicht bis in das Jahr 1836 hinaus.

In jenem Jahre wählte Herr Blundell, der Commissär der Provinzen von Tenasserim, den Lieutenant (heute General-Major) Macleod, der damals Assistent in Maulmain war, um ihn mit der interes-

santen Aufgabe zu betrauen, durch die Schan-Staaten nach China vorzubringen. — Dies fand mehrere Jahre vor dem zweiten birmanischen Kriege statt, welcher, in Folge der Annectung von Pegu, den Aramaboddyfluß den englischen Dampfern eröffnete. Maulmain war damals der einzige englische Seehafen in der Nähe der Grenze des himmlischen Reichs. Als Maulmain im Jahre 1826 von den Engländern in Besitz genommen wurde, war es ein armseliges Fischerdorf; 1836, also nach dem kurzen Zeitraum von 10 Jahren, war es schon ein wichtiger Seehandelsplatz mit 50,000 Einwohnern und der Ruf seiner Prosperität hatte bereits einige chinesische Handelsleute aus der damals noch ganz unbekanntem Stadt Talifu (in Yunnan) hingelockt. Die Ankunft dieser chinesischen Abenteurer schreit dem Commissär von Tenasserim die Idee eingefloßt zu haben, wie wünschenswerth es sein dürfte, den Weg in ihr Land zu erforschen.

Es war damals der einzige Weg, der die Möglichkeit bot, eine Communication zwischen der Küste von Bengalen und den Handelsplätzen des westlichen China herzustellen. „Unseren Ideen“, so lautet das Geständniß unseres indischen Gewährsmannes, über die geographische und politische Lage der verschiedenen Staaten in jener Weltgegend waren damals noch nebelhafter, als sie es heute sind. Der Commissär von Tenasserim scheint nicht einmal sicher gewesen sein, daß Talifu in einer Provinz des chinesischen Kaiserreichs liege, indem er in dem Beglaubigungsschreiben, welches er dem Lieutenant Macleod mitgab, dem Oberhaupt jener Stadt den Titel „Tsaubwa“ gab, dieser aber ein Schan-Titel ist, welcher halb unabhängigen Fürsten ertheilt wird. Lieutenant Macleod

war aber auch mit Briefen an die anderen Häuptlinge ausgerüstet, durch deren Gebiet er ziehen sollte. Dies waren die Häuptlinge von Labong und Zim-mah (siamesische Schan's), dann von Kiangtung, Monda und Kianghung (birmanische Schan's). Sollte es dem Lieutenant Macleod gelingen, die Grenzen von China zu erreichen, so hatte er die Weisung erhalten, wo möglich über Ara und Assam zurückzukehren. Dieser letzte Theil des Programms“, meint unser Gewährsmann, „war ein abenteuerliches Unternehmen, welches selbst bis zum heutigen Tage nicht ausgeführt worden ist.“ Die ersten 8 Meilen der dem Lieutenant Macleod vorgeschriebenen Route führten nördlich durch den District Amherst (englisches Gebiet). In der Nähe von Wengwi überschritt der Weg den Thungyeng (siamesisch Minium), einen Fluß, der das britische Burmah von dem siamesischen Schan-Staate Zim-mah trennt. Von diesem Punkte aus wurde eine Distanz von 114 Meilen in nordöstlicher Richtung in 11 Tagemärschen durch eine gebirgige Gegend, die spärlich von einigen wandernden Raren bevölkert war, zurückgelegt. Hier erreichte man Muang Hat, am We-ping, der Hauptquelle des Flusses Menam oder Wan-foi. Obwohl dieser Ort mit dem Namen „Muang“ (Stadt) beehrt wurde, enthielt er nur 25 Häuser. „Hier“, so erzählte Lieutenant Macleod, „begegneten wir einigen Lawa's, die von ihren Dörfern herabgekommene waren, um Eisen gegen Hühner einzutauschen. Es ist eine häßliche, kleine, mißgehaltene Race, mit platten Nasen, schmaler Stirn und hervorragenden Wänsten. Sie haben eine ganz eigenthümliche Sprache, aber keine geschriebenen Buchstaben. Sie sollen die Urbewohner des Landes sein.“ Von Muang Hat gelangte man in 4 Tagen, auf einer besseren Straße

wird in erster Reihe genannt, es ist aber auch sonst im Lande nicht viel besser — weisen Krebskäden auf, wie sie höchstens noch im sonnigen Vellea vor kommen könnten. Massia und Camorra sind die zwei Schreckensworte, die so ziemlich ganz Italien — nur in wechselnden Proportionen — beherrschen. Sociale Krankheiten ersterer Natur, wußten sie früher durch die geschickte Ausbeutung der italienischen Zerrissenheit, durch eine Verquickung mit politischen Momenten ihrer Existenz die größte Sicherheit, in den Nimbus patriotischer Berechtigung zu schaffen. In diesem unglücklichen Lande waren Mord, Raub und Verbrechen aller Art der Duldung und des Schutzes gewiß, sobald sie sich nur gegen die Unterdrücker lehnten oder wenigstens zu lehnen sich den Anschein gaben. Lange Jahrzehnte qualvollen Ringens gegen fremde Oberherrschaft und nach nationaler Einigung ließen ein regelrecht ausgearbeitetes System der Geheimbünde als einzig wirksame Waffe gegen die derzeitigen Machthaber erscheinen. Der alte Gedanke der Vehmte wanderte von der „rothen Erde“ aus und machte sich auf der apenninischen Halbinsel ansässig. Der finstere Ernst der germanischen Institution, ihre tiefstille Grundidee behaupteten sich auf italienischem Boden nicht lange; dafür prägte ihr südlische Leidenschaftlichkeit einen um so blutig grauamen Stempel auf. Der Meister der Conspiration, Mazzini, brachte das System zu einer Vollkommenheit, wie sie vor ihm noch nie erreicht worden war. Kein Fleck italienischen Bodens, keine Schicht italienischer Gesellschaft, die nicht durch unsichtbare, aber eiserne festhaltende Fäden mit dem großen Bunde der nationalen Rächer verknüpft gewesen wären. Die politische Leidenschaft publicirte es als Dogma, daß der Patriotismus auch vor dem gemeinen Morde nicht zurückweichen dürfe, und der gemeine Verbrecher bemächtigte sich der willkommenen Handhabe und drapirte sich mit der Toga politischen Märtyrertums.

In diese Zustände hinein fiel die Befreiung und Einigung Italiens, nicht aus eigener Kraft, wie das stolze „Italia farà da se“ besagt hatte, sondern durch das Zusammentreffen günstiger äußerer Vorkommnisse. Das angestrebte Ziel war nun da, aber Camorra und Massia blieben. Eine zeitlang hielt auch noch der politische Vorwand vor; jetzt patronisirten und besoldeten wieder umgekehrt die entthronten Kleinstaatler und der Vatican das neapolitanische Brigantenthum. Als dieses nach langer, mühsamen Kämpfen unterdrückt wurde, schien jeder Anlaß, die geheimen Gesellschaften noch mit politischem Nimbus zu umgeben, geschwunden; aber die Radicales und Republikaner wußten es besser und schädigten ihre eigene Sache durch die — sei es nun wirkliche oder nur angebliche — Bundesgenossenschaft mit den Geheimbündlern. Und jetzt trat jene für Italien so charakteristische und tieftraurige Erscheinung zu Tage; die Geister, die man selbst gerufen, ward man nun nicht los; die Ruthe, die für den Fremden gebunden, preitschte den eigenen Rücken; die politische Ursache war behoben, die sociale Wirkung aber geblieben. Jahrzehntelange Gewöhnung einerseits und andererseits der geheime Hang des Volkscharak-

und durch eine bewohnte Gegend, das Thal des Weiping, nach Labong oder Lapun, der ersten ansehnlicheren Stadt des siamesischen Schans's. Obwohl sie 400 Häuser zählte und mit einem dicken Wall aus Ziegelsteinen umgeben war, hatte sie keine commercielle Wichtigkeit. Ihr einziger Handelsverkehr bestand in der Ausfuhr von Schlachtvieh nach Maulmain. Da gab es keinen Markt für fremde Waaren. Nichtsdestoweniger bewillkommten die Behörden und die Einwohner den Vertreter der englischen Nation mit der größten Herzlichkeit. Sie waren erfreut zu hören, daß er gekommen war, um eine Verbindung mit China und allen ihren nördlichen Nachbarn anzubahnen.

In der vornehmsten Stadt von Klein-Siam, welcher Kiangmai von den Schans's und Zimmay von den Birmanen genannt wird und die 17 Meilen nördlich Labong liegt, waren die Behörden nicht so günstig gestimmt, der Missionen auf ihrem Wege nach China Vorstüb zu leisten. Die Regierung dieses Staates war damals zwischen drei Gewalthabern getheilt, welche Tsaubwa, Tschouhna und Tschourajawun titulirt wurden. Der Tsaubwa war ein achtzigjähriger Greis, dessen einzige Beschäftigung darin bestand, den Priestern und Pagoden Geschenke zu machen. Er war ein faulmüthiger, wohlwollender Mann, der von seinen Unterthanen sehr geliebt wurde. Der Tschouhna Thronfolger, hatte eine böse, strenge Gemüthsart und ward vom Volke sehr gefürchtet. Es heißt, er sei einem intimen Verkehr mit den Engländern abhold. Der Tschourajawun, eine Art Oberfeldherr, war ein jovialer, lustiger Mann und sehr freundlich gegen die Mission. Diese drei Matadoren waren alle sehr dagegen, daß die Mission ihren Weg in nördlicher Richtung, durch die birmanischen Schans-Staaten und

ters nach abenteuerlicher und sei es auch nach Räuber-Romantik liegen die einmal in günstigen Boden gesenkten Keime so üppig weiterwuchern und erschrecken um sich greifen, daß, was man einst zur Rettung des Landes ausserordnen, heute seine furchtbarste Landplage ist. Massia und Camorra treiben — und das keineswegs in Sicilien allein — ihr erschreckendes, für außerhalb Italiens Stehende geradezu unverständliches Unwesen; ein großer Verbrecherbund, Thäter und Hehler, hält mit eisernen Klammern das ganze Land gefangen, vereitelt jede Justizpflege, jede Ahnung der schreiendsten Verbrechen und hält ab und zu noch immer die gemeinsten persönlichen Motive — der Mord Masale Songogno's, des Redacteurs der „Capitale“, hat das neuerdings erwiesen — in den Mantel politischer Motive. Die Behörden fühlten sich diesen geheimnißvoll ungreifbaren Mächten gegenüber ohnmächtig; sehr natürlich, denn ihre eigenen Sicherheitsorgane, die königlichen Questurien, machen zumeist gemeinsame Sache mit der Verbrecher-Compagnie. Die Regierung erklärt, zu außerordentlichen Maßnahmen greifen zu müssen, und unterstützt diese ihre Forderung dem Parlamente gegenüber aber die Veröffentlichung einer Reihe von Actenstücke, zumeist Verichten der betreffenden Präfecten, die ein erschreckendes Licht auf die italienischen Rechts- und Sicherheitszustände werfen und deren unverhüllte Preisgebung vom Nationalstolze — wie uns dünkt, sehr mit Unrecht — deshalb auch bitter empfunden und heftig getadelt wurde. Minghetti konnte in der Kammer mit Recht behaupten, daß der von ihm eingebrachte Entwurf eines Sicherheitsgesetzes keinen provinziellen Character habe, nicht gegen Sicilien allein gerichtet sei, denn in Sardinien selbst herrschen Zustände, die sich von den sicilianischen nur durch einen unbedeutenden Percentsatz unterscheiden; es kommt dort auf je fünftausend, hier auf je dreitausend Einwohner ein Mord oder Todtschlag. Eine andere Frage aber ist es, ob die weitere Behauptung des italienischen Premier's, daß seine Vorlage durchaus keinen politischen Character an sich trage, vollständig richtig ist, und von der noch ausstehenden Beantwortung dieser Frage hängt das Schicksal des Sicherheitsgesetzes in der Kammer ab.

Die ministerielle Presse verfiel mit großem Nachdruck den Standpunkt Minghetti's. „Wir können uns nicht denken“ — sagt die „Opinione“ — „daß es in ganz Italien auch nur Einen Ehrenmann geben sollte, der aus der Frage der öffentlichen Sicherheit eine politische oder Parteifrage machen würde.“ Dem gegenüber erklärt die Linke, allerdings aus rein politischen Gründen, dem Ministerium so weitgehende und mit der Verfassung in so starkem Widerspruch stehende Machtbefugnisse wie die verlangten nicht erteilen zu können und beruft sich angeführt der Punkte, welche der Sicherheitsbehörde dem Richter gegenüber die unbeschränkteste Vorherrschaft gewähren, auf Beispiele wie jenes Aurelio Saffi's und seiner Genossen, die auf rein politische Verachtungsgründe hin von der Conjecteria vierzehn Monate im Kerker gehalten werden mußten. Sollte aber selbst die Kammer das Sicherheitsgesetz Minghetti's schließlich acceptiren — das Heilmittel der unheilbaren italienischen Zustände wäre damit doch nicht gefunden; denn hier helfen keine

Kyangtung und Kyangtung, nach China einschlagen, sie rietzen ihr, ihre Richtung westwärts, nach dem siamesischen Staate Muangnan am Fluße Cambodia zu nehmen, von wo aus sie China erreichen könnten, ohne irgend einen birmanischen Schans-Staat zu berühren. Die chinesischen Kaufleute dagegen, welche in Zimmay angetroffen wurden, bestanden auf der Wahl der Kyangtung-Route, und sprachen den Wunsch aus, sie eröffnen zu sehen. Bisher war sie ihnen, wegen der lebhaften Eifersucht zwischen den Siamesen und den Birmanen, verschlossen gewesen. Die Behörden von Zimmay bekundeten die hartnäckigste Abneigung gegen die Birmanen. Sie sagten ganz offen, beide Nationen könnten nie Freunde werden; die fortwährenden Feindseligkeiten zwischen denselben hätten erst seit der Besetzung der Küste durch die Engländer aufgehört. Ihren Ausjagen nach hatten in letzter Zeit die Siamesen die größere Schuld gehabt an den Unthätigkeiten zwischen beiden Nationen, als die Birmanen. Ein großer Theil der Bevölkerung des Gebietes von Zimmay bestand aus Leuten von Kyangtung, die man durch das Versprechen, sie würden sich unter ihren eigenen Häuptlingen niederlassen können, wo es ihnen beliebte, bewegen hatte, Burma zu verlassen und sich auf siamesischem Gebiete anzusiedeln. Diese Leute waren unzufrieden und, da sie das siamesische Joch ebenso drückend fanden als das birmanische, wünschten sie eheulich in ihr Land zurückzukehren. Der damalige Tsaubwa von Kyangtung, der einer dieser Einwanderer gewesen und über die Behandlung entrüstet war, die ihm zu Theil geworden, hatte sich mit einigen Anhängern wieder nach seinem alten Wohnsitze durchgeschlagen. „Es war wohl nicht zu hoffen“, sagt L.

bloßen Repressiv-Maßregeln, hier muß das in Grund und Boden hinein ruinierte und verkaufte Rechtebewußtsein des Volkes ins Leben zurückgerufen und befestigt werden. Massia und Camorra werden nicht durch Zuchthäuser unterdrückt, sondern nur allmählig durch Schulen enturzelt und beseitigt werden. Die Bildung des Volkes, seine vollständige Emancipation von der Herrschaft einer Clerisei, die es in diesen Sumpf von Dummheit, Aberglauben und Rohheit hineingebracht hat, sind das einzige Rettungsmittel für die italienische Gesellschaft. Deshalb lesen wir blutwenig Werth auf Zustandekommen oder Verwerfung des Sicherheitsgesetzes; nur eine energische Reform des Schulwesens, nur eine gründlich geänderte Kirchenpolitik könnte Italien heute noch Befundung bringen.

Dr. F. Suda-West, 9. Juni.

Nicht allein die begründete Pietät für Deak rechtfertigt den unabänderlich, einheitlich gefaßten Beschluß unierer innerstädtischen Wähler, so lange Deak lebt, ausschließlich ihn als ihren Vertreter anzuerkennen, es harmonirt mit diesem Princip auch die Haltung, welche das Zalaer Comitae am Preßburger Reichstage in den vierziger Jahren eingenommen, als Deak die auf ihn gefallene Deputirtenwahl aus dem Grunde refusirte, indem die damalige allgemeine Besteuerungsfrage mit blutigen Excessen im Zalaer Comitae die glänzende Wahl Deak umdüsterte. Das Herz jedes Patrioten war im Hinblick auf den leer gebliebenen Deputirtenstuhl Deak's tief erschüttert und obgleich damals im Vergleiche zur Gegenwart sich die gesammte legislatorische Vertretung so verhielt wie ungefähr 1:4, so enthielt sich das Zalaer Comitae während der 1843er Reichstagsperiode jeder weiteren Wahl, „weil es für Deak weder im betreffenden Comitae, noch sonst irgendwo einen Ersatzmann gibt.“ Dieser Gesichtspunkt bleibt auch für die innerstädtischen Wähler maßgebend und für die ganze nächste Reichstagsperiode entscheidend, obgleich erst heute Deak einer entsetzten Deputation rückhaltlos erklärte, so lange an keiner Reichstagsitzung theilnehmen zu können, als nicht eine namhaftere Vesserung seines geschwächten Gesundheitszustandes entschieden eintreten wird. Deak bleibt also in der Hoffnung einer erprießlicheren Zukunft der ausschließliche Vertreter der inneren Stadt. Piedurch ehren sich unsere Wähler in der That ebenso sehr selbst, als der betreffende Beschluß der Bedeutsamkeit des gefeierten Patrioten vollkommen homogen erscheint.

Agram, 10. Juni.

(A n d t a g s s i t u n g.) Vor dem Landtagsgebäude sind große Volksansammlungen, weil die Galerikarten, besonders jungen Leuten, verweigert wurden. Beim Ausgang auf die Galerie ist eine Mahnung des Universitäts-Rectors angehängt, welche ein würdiges Benehmen fordert. Die Universitäts-Jugend ist aufgeregt. Scandale werden für heute Abends befürchtet.

Nach Eröffnung der Sitzung fragt Matanec, warum der Studentenschaft der Einlaß verweigert wurde.

Macleod, die Behörden von Zimmay würden Gesandten, einen großen Theil ihrer Bevölkerung zu verlieren, um uns gefällig zu sein.“ Erst vor Kurzem hatten die Siamesen einen erfolglosen Versuch gemacht, die Bewohner von zwei birmanischen Städten, Mlakmai und Kanti, auf dem westlichen Ufer des Salwin, fortzuschleppen; aber sie wurden von einer birmanischen Truppenmacht zurückgewiesen.

Ungeachtet der Opposition der Behörden von Zimmay bestand L. Macleod darauf, daß ihm bewilligt werde, seinen Weg selbst zu wählen. Dies wurde ihm endlich mit dem Vorbehalte zugestanden, er sollte die von ihm bereiste Straße nicht als eine für immer offene ansehen; es sei nur eine, ihm aus Rücksicht für seine officielle Mission gewährte Begünstigung. Nichtsdestoweniger wurden ihm und seinem chinesischen Führer Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und man suchte durch allerlei Kniffe ihn zu verhindern, die Kyangtung-Route zu verfolgen. „Die Schans“ — heißt es in seinem Reiseberichte unter Anderm — „suchten den Chinesen, den ich in Zimmay als Führer gemietet hatte, einzuschüchtern, indem sie ihm drohten, sie würden ihn nach seiner Heimkehr strafen, seine Familie würde aber noch früher ihren Zorn erfahren u. dergl. Er tröstete sich, indem er mir sagte, es seien überall Weiber genug zu haben, er werde nicht nach Zimmay zurückkehren, sondern sich in Maulmain ansiedeln.“

Nach 9 Tagemärschen — 114 Meilen — in N.N.O.-Richtung, durch eine Gegend, die mit ihren Berggipfeln und Hochflächen, die mit Fichtenwäldern und wilden Dreessträuchern bedeckt waren, und morastigen Landstrichen viel Abwechslung bot, gelangten unsere Reisenden nach Pabong, dem letzten Dorfe

Der Präsi...  
würdiges...  
ordentliche...  
geln zur...  
pellationen...  
folgenden...  
an den...  
zulehren...  
die...  
Zur...  
die...  
ordnen...  
Beschluß...  
Hierauf...  
orientalisch...  
Eine...  
tor behufs...  
forderklass...  
wortete aus...  
die...  
Vor...  
und die...  
Mata...  
von den...  
des Public...  
seiner...  
absichtige...  
zweifelhaf...  
nen...  
Leitsantrag...  
„Der...  
Er...  
Landtags...  
beten...  
seiner...  
zu...  
berufen...  
der...  
General...  
Genehmigung...  
Croation...  
wird...  
S...  
sowohl...  
aufzuford...  
im...  
mit...  
stellen...  
Dalmatien...  
tien...  
wird...  
Landtag...  
Stavromen...  
nachträgl...  
deselben...  
zulegen...  
Kulu...  
Eröffnungs...  
wachen...  
Ab...  
Be...  
Bei...  
stellt...  
gen...  
Das...  
Dringlich...  
des...  
fischen...  
Communit...  
chinesisch...  
wenden...  
Zimmay...  
der...  
weichen...  
Ein...  
Meilen...  
Dorje...  
diesen...  
war...  
im...  
und...  
völkerung...  
alter...  
sah...  
keit...  
große...  
melplatz...  
geworden...  
Meilen...  
Hier...  
kommen...  
Alle...  
ihrer...  
ziehungen...  
es...  
dern...  
der...  
„Er...  
Jahren...  
er...  
sprach...  
Er

Der Präsident antwortet, die Jugend habe durch unwürdiges Benehmen das Präsidium beleidigt. Außerordentliche Vorgänge hätten außerordentliche Maßnahmen zur Folge. (Beifall.) Nach unwesentlichen Interpellationen Kukuljevic' und Dazsic' reicht Makanec folgenden Beschlus Antrag ein: „Der Landtag möge an den Kaiser eine Adresse mit der Bitte richten, vorzulehren, daß die Grenze im Landtage vertreten sei. Zur Lösung der dalmatinischen Frage möge der Kaiser die Entscheidung zweier Regnicolar-Deputationen anordnen.“ (Beifall.) Der Landtag wird über diesen Beschlus Antrag nach der Sitzung Beschluß fassen. Hierauf wird der Gesandtenrat über die griechisch-orientalische Kirchen-Angelegenheit verhandelt.

Eine Studenten-Deputation begab sich zum Rector behufs Vorstellungen wegen Afficirung des Rectorerlasses am Landtagsgebäude. Der Rector antwortete ausweichend, darauf pflanzte die Deputation aus, die Dputation zog lärmend vor das Landtagsgebäude. Vor letzterem postierte sich der Vice-Stadthauptmann und die Polizeiwache.

Makanec verlangt die Entfernung der Polizei von den Galerien des Landtagsaales und Zulassung des Publicums. Der Präsident motivirt die getroffenen Vorsichtsmaßregeln mit dem Hinweis auf beabsichtigte Demonstrationen. Makanec sizzirt in fast zweistündiger Rede den Parteistandpunkt der äußersten Linken und stellt sodann folgenden Dringlichkeitsantrag:

„Der Landtag möge folgenden Beschluß fassen: Sr. Majestät wird eine unterthänigste Adresse des Landtags unterbreitet, in welcher Sr. Majestät gebeten wird, zur nächsten Session dieses Landtags kraft seiner königlichen Gewalt Vertreter aus der Grenze zu berufen, und zwar nach einer Wahlordnung, welche der Bonus einverständlich mit dem Commandirenden General der Militärgränze, und unter königlicher Genehmigung, nach den Principien der für Provinzial-Croatien bestehenden Wahlordnung festzustellen haben wird; Sr. Majestät möge geruhen, diesen Landtag sowohl als auch jenen des Königreichs Dalmatien aufzufordern, Landtagsausschüsse zu entsenden, welche im Einverständnis die Art der Vereinigung Dalmatien mit Croatien und eine vorläufige Wahlordnung festzustellen haben werden, nach welcher das Königreich Dalmatien im Landtage der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien vertreten sein wird: schließlich geruhe Sr. Majestät dem Gesamt-Landtage der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien den ungarisch-croatischen Ausgleich behufs nachträglich Genehmigung, beziehungsweise Abänderung desselben zur verfassungsmäßigen Verhandlung vorzulegen.“

Kukuljevic fragt, ob der Bonus rücksichtlich des Erlöschens der Rinderpest die Aufhebung der Grenzschranken anordnen werde? Dazsic' interpellirt, welche Abzugssummen für die öffentliche Arbeit eingegangen seien und wofür dieselben verwendet wurden? Bei der Verhandlung über die Advocatenordnung stellt Bucetic das Amendement, statt der fünfjährigen bloß eine dreijährige Advocaturspraxis zu fordern. Dasselbe wurde abgelehnt. Bei der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Makanec' stimmten sämtliche

des Gebietes von Zimay. Hier fand er einen siamesischen Beamten, der die Weisung hatte jede directe Communication mit Khyangtung zu verhindern und die chinesischen Karawanen zu nöthigen, sich östwärts zu wenden; allein, kraft der von den Behörden von Zimay erlangten Erlaubniß, weigerten sich jene, von der directen nördlichen Route nach Khyangtung abzuweichen.

Ein unbewohnter, trostloser Landstrich von 103 Meilen erstreckt sich von Pakbong bis zum ersten Dorfe im Gebiete von Khyangtung. V. Macleod legte diesen Weg in sieben Tagemärschen zurück. Der Weg war im Allgemeinen gut und führte durch Wälder und Ebenen. Das Land schien fähig, eine große Bevölkerung zu ernähren, allein, obwohl man Ruinen alter chinesischer Forts, Städte, Padojen und Dörfer sah, waren keine Menschen zu finden. Die Feindseligkeit zwischen den Birmanen und Siamen hatte diese große Grenzgegend entvölkert, die einstweilen der Tummelplatz von zahllosen Tigern, Hochwild u. s. w. geworden war. Die Stadt Khyangtung selbst liegt 70 Meilen in N.-Richtung von der Grenze entfernt. Hier wurde unser Reisender mit der größten Zuverlässigkeit empfangen.

Alle Behörden erschöpften sich in Erklärungen ihrer größten Bereitwilligkeit, mit den Engländern Beziehungen anzuknüpfen und sprachen den Wunsch aus, es solle eine Verbindungsstraße zwischen beiden Ländern eröffnet werden. V. Macleod schildert in folgender Weise seine erste Zusammenkunft mit dem Tsauwa: „Er ist ein großer schöner Mann von ungefähr 55 Jahren, aber blind, was ich erst später erfuhr, denn er sah mich immer ins Gesicht, wenn er mit mir sprach. Er bediente sich der Schar-Sprache, verstand

Abgeordnete der äußersten Linken für die Dringlichkeit; Zsiblovics, Mikatovics und Wrazovics bekämpften die Dringlichkeit, welche schließlich auch abgelehnt wurde.

**Neuestes.**

**Klausenburg, 10. Juni.** In Déva hat die Bewegung für die Opposition der Rechten begonnen. Der Candidat der liberalen Partei ist Ladislau Matray. In Székelytur ist der Wahltag auf den 1. Juli festgesetzt. Präsidenten sind Horváth, Rozma, Samera. Dominik Szás hat, dem Benehmen nach, die Candidatur für Klausenburg nicht angenommen. Einer der Candidaten für Maros-Basárhely wird königl. Rath Andpfler sein.

**Carlovitz, 10. Juni.** Heute wurde das königl. Rescript, welches das Patriarchenwahl-Statut nicht sanctionirt, im Congresse publicirt.

**Wien, 10. Juni.** In hiesigen diplomatischen Kreisen ist absolut nichts bekannt, was die Nachricht von dem Abgange einer russischen Escadre nach den griechischen Gewässern bestätigen würde.

**Berlin, 10. Juni.** Fürstbischof Forster wurde vom Birnbaumer Gerichte wegen Verhängung der großen Excommunication gegen den Probit Rieleich Rachme, zu 2000 Mark oder 133 Tagen Gefängniß verurtheilt.

**Paris 10. Juni.** Wie die „Liberté“ mittheilt, wird Mac Mahon bei Gelegenheit der Revue am nächsten Sonntag, an welcher 30,000 Mann unter Admiralvult's Oberbefehl theilnehmen, einen Tagesbefehl an die Armee Frankreichs richten, worin er den friedlichen Charakter der Politik seiner Regierung betheuern und die Soldaten zur Ordnung und Disziplin anfeuern wird.

Die Verwerfung des Chesnelong'sche Amendemens bei der dritten Lesung des Unterrichtsgesetzes scheint sicher.

**Brüssel, 10. Juni.** Die „Indépendance Belge“ veröffentlicht den Wortlaut des in der Kammer eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Strafbarkeit eines Aneerbietens zur Begehung gewisser Verbrechen.

Wer sich danach zur Begehung eines Verbrechens anbietet, welches mit dem Tode oder mit Zwangsarbeit bestraft wird, wer seine Theilnahme anbietet und wer ein solches Aneerbieten annimmt, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden, wofern nicht mildernde Umstände vorhanden sind.

Die Schuldigen können zur Landesverweisung verurtheilt und fünf bis zehn Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Das einfache mündliche Aneerbieten ist nicht straffällig, wenn es nicht von Geschenken und Versprechungen abhängig gemacht ist. Das Auslieferungsgesetz wird einen bezüglichen Zusatz erhalten.

**London, 9. Juni.** Der Sultan von Zanzibar ist heute Vormittags 10 1/2 Uhr in Oranienburg eingetroffen; er fuhr mit einem kleinen Dampfer nach der Westminsterbrücke, wo er Nachmittags 2 Uhr landete und vom Unter-Staatssecretär im Ministerium des Aeußern, Herrn Bonke, mit einer Ansprache be-

grüßt wurde. Eine Ehrencompagnie war aufgestellt, und eine große Volksmenge erwartete die Ankunft des Sultans.

Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der seitens der Regierung bekämpften Bill vor, betreffend die Ausdehnung des Systems des obligatorischen Unterrichtes. Die Errichtung von Unterrichtsräthen im ganzen Staate, besonders auf dem Lande, wurde mit 255 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

**Belgrad, 9. Juni.** Nachts. Fürst Milan, welcher spät Abends hier eintraf, wurde von den Würdenträgern und einer Deputation der Stadtrepräsentanz empfangen und von der seiner herrlichen Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

**Constantinopel, 9. Juni.** Nächsten Samstag wird der neue Vertreter der Vereinigten Staaten Nordamerikas in feierlicher Audienz vom Sultan empfangen werden und demselben sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Muir Bey, Dragoman bei dem kaiserlichen Divan, wird nach Varna gehen, um den neuernannten französischen Botschafter zu empfangen.

**Nadua, 10. Juni.\***

X. Unser kleiner Markort, dessen äußere Ruhe nur an stark besuchten Wallfahrtstagen gestört zu werden pflegt, war gestern der Schauplatz einer hier selten erlebten Feierlichkeit, galt es doch unseren allgemein verehrten, seines regen Wohlthätigkeitssinnes wegen hochgeschätzten Deputirten-Candidaten der liberalen Partei, den Großgrundbesitzer, königl. Rath Hrn. Coloman V i r ó v. Egtelnek, in einer, der durch die Fusion beider großen Landesparteien hervorgerufenen freudigen Stimmung entsprechenden würdigen Weise glänzend und begeistert zu empfangen.

Schon am frühen, vom herrlichsten Wetter begleiteten Morgen herrschte allenthalben die freudigste Bewegung. Die Häuser waren mit Fahnen und grünen Reisigern, einfach zwar, aber mit aus reinem Herzen entsprungener Aufrichtigkeit geschmückt, die ganze Bevölkerung und die aus dem Bezirke eingetroffenen zahlreichen Wähler, alle im Sonntagsstaat gekleidet, bewegten sich jubelnd in den Straßen, der großen Dinge, die da kommen sollten, freudig harrend.

Auf ein gegebenes Zeichen bewegte sich die zahlreiche Wählerschaft nach dem Wahllocal, welches die Anwesenden kaum fassen konnte, und nachdem der Präses der liberalen Partei Herr Alexan. v. K o n o p y die Sitzung mit einer kurzen aber kernigen Rede eröffnet und die Anwesenden zur Aufstellung eines Candidaten aufforderte, ergriß unter lautloser Stille Herr Géja v. B á s á r h e l y i das Wort, und proponirte bei Auseinandersetzung der Wichtigkeit des Abgeordneten-Mandates in gebieterischer, die Aufmerksamkeit allgemein fesselnder Rede, Herrn Rátmán v. V i r ó zum Deputirten des Naduaer Bezirkes, — worauf Herr C o n s t a n t i n i G y ö r g y die Erregungsgedanken der Partei-Fusion in gedrungener, von patriotischen Gefühlen inspirirter Rede hervorhebend, ebenfalls Herrn v. V i r ó als Candidaten anempfahl.

\* Verspätet eingelangt, konnte sonach erst heute erscheinen. Weitere Mittheilungen werden die Redaktion.

aber auch vollkommen das Birmanische. Er redete mich sogleich an, sobald ich mich gesetzt hatte und äußerte, er wäre sehr ericuet zu erfahren, daß die Engländer die Absicht hätten, freundliche Beziehungen mit ihm anzuknüpfen; er habe dies längst gewünscht und es habe ihm befreundet, daß ihn noch nie ein englischer Officier besucht hätte, während diese seit nach Zimay gingen; er habe es öfters versucht, mit uns in Beziehungen zu treten, aber die Eifersucht der Leute von Zimay habe es nie gestattet. Hierauf wurde ihm der Brief des Commissärs vorgelesen und er hörte aufmerksam zu. Dann sagte er: er wünsche genau dasselbe, was in dem Briefe steht; er sei ein Fürsprecher für den freien Verkehr mit allen Nachbarländern und werde mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Erreichung dieses Zieles fördern u. s. w.

Der Staat von Khyangtung erstreckt sich vom Salwin westlich bis zum Cambodja östlich. Die Bevölkerung desselben ist eine sehr heterogene, sie besteht aus Scharn, welche die herrschende Race sind und die sich hier Rhen, Kakuic, Kakuac, Kawas, Mutjas und Roth: Karens nennen.

Die Entfernung von Maulmain nach Khyangtung betrug 685 Meilen, wovon 80 durch englisches Gebiet, 301 durch siamesisches gehen, der Rest durch die Scharn-Staaten von Khyangtung und Khyanghung. Obwohl die Bevölkerung dieser beiden letzteren die größte Bereitwilligkeit bekundete, in freien Verkehr mit den Engländern zu treten, so verhinderte die Eifersucht zwischen der siamesischen und birmanischen Regierung jede Möglichkeit, diese Verbindungen über das siamesische Gebiet herzustellen. Die neuesten russischen und französischen Unternehmungen gegen das westliche China scheinen die Engländer zu einem neuen Anlauf

in dieser Richtung angepornt zu haben und der jetzigen categorischen Mission nach Burmah dürfte wohl ein entsprechender Zweck zu Grunde liegen.

**Der Bedetten-Ruf.**

So einfach sich der Feldruf: „Halt! Wer da?“ ausnimmt, ein so tiefer Sinn liegt in den verschiedenen Variationen, durch welche sich dieser bei allen Völkern, bei allen fremden Zungen verschiedene „Bedetten-Ruf“ charakteristisch genug unterscheidet.

„Qui vive?“ ruft der lebensfrohe Franzose, der überall Leben und Bewegung hineinbringt in das träge Alltagssein, „Qui vive?“ fragt seine Bedette. „Wer lebt?“ — und ich bin überzeugt, daß, wenn der echtfranzösischen Bedette ein Gasflogner im richtigen Tone; „Bon ami!“ zurückruft, diese Bedette im nächsten Momente höflich fragen wird: „Comment vous portez-vous, mon ami?“

Ähnliche dem Franzosen beifügt auch der Italiener eine reizende Umschreibung für unser ehrlich-deutsches „Halt! Wer da?“ Seine Bedette ruft dem von gegnerischer Seite herankommenden Unbekannten ein: „Qui va lá?“ zu — was auf deutsch heißt: „Wer bewegt sich dort?“ — „Wer geht dort?“ — Man sieht der Franzose kann selbst auf Vorposten und Bedetten sein: „savoir-vivre“, — sein leben und leben lassen“ nicht vergessen und der Italiener muß selbst im Bedettenschar auf das ewige Gesetz der Bewegung aufmerksam machen; denn sein Galilei hat es ihm nicht anders gelehrt. E pur si muove!“

Der Ungar ist wahrhaft classisch mit der Magyarisirung unseres „Halt! Wer da?“ „Megállj ki vagy?“ — zu deutsch: „Wart! Wer bist Du?“ — So rief

Diese Anträge wurden unter stürmischen Essens, so treasca's und Vivat's angenommen, und da es bekannt wurde daß Herr v. Viró gerade zur Zeit in Madna anwesend ist, entsendete die Versammlung eine zahlreiche Deputation, um Herrn v. Viró zum Erscheinen in der Versammlung aufzufordern; welchem Ersuchen der Candidat folge leistend, in kurzer Zeit im Versammlungs-Lokal erschienen ist, und hier unter gespannter Aufmerksamkeit sein Programm, in einer rethorisch glänzenden und in Betreff der Eloquenz fast unübertrefflichen Rede niederlegte.

Im Großen und Ganzen genommen personificirt Herr v. Viró die Principien der liberalen Partei und legt das Hauptgewicht auf die Durchführung der Sanftfrage, Zollverhältnisse, auf die Verbesserung der im Argen liegenden Administration, auf die Schaffung einer gesunden aber billigen Justiz, endlich auf die Förderung des Unterrichtes, dann Hebung der Interessen des Handels und der Agricultur; nicht minder auf die gerechte Vertheilung der Steuern und Lasten, — doch den Culminationspunct der Begeisterung rief jener Moment seiner Rede hervor, als er mit bewegter Stimme auf die Verarmung der Bürgerchaft einen Rückblick werfend, das feierliche Versprechen leistete, wienach er es sich zur höchsten Aufgabe machen wird, den alle Schichten der Landesbewohner so hart brückenden „Wucherumtrieben“ ein Ziel zu setzen, und überall dagegen herz- und mannhaft entgegenzutreten.

Nach dieser vielfach unterbrochenen, glänzenden Rede verdolmetschte Herr Isaj v. Monca die selbe in der romanischen, der Herr Candidat aber in deutscher Sprache, worauf die Versammlung unter brausenden Elfen's, so treasca's und Vivat's auseinanderging.

Somit kann die Wählerschaft sich der vollkommenen Beruhigung hingeben, daß ihre Interessen dem eminentesten Manne in die Hände gelegt sind.

Die Wahl des Herrn v. Viró dürfte als gesichert betrachtet werden; wenn nicht Vater Dabes mit einer allzugroßen Uebermacht der Seinen zur Wahlurne herbeitritt.

**Einladung.**

Der Candidat für die Deputirtenstelle der kön. Freistadt Arad

**Franz Chorin**

wird seine

**Programm-Rede**

Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ halten, wozu die geehrten wahlberechtigten Bürger je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit eingeladen werden.

Arad, 9. Juni 1875.

Der Ausschuss.

die Honord-Bedette über die Theil herüber. Und dieses: „Wart! — ist es nicht charakteristisch für die ganze Situation? — „Wart!“ — Darauf: „Wir können warten!“ — und zum Schluß: „Mogálj ki vagy!“

Der steife, kurz angebundene Engländer besigt nur ein einziges unübersetzbares Bedettenwort, mit welchem er einem ihm entgegenkommenden seine altenglische Meinung ihm zuschreit: „Stopp!“

Uebersetze mir einmal Einer dieses unsterblich kategorische und dabei so viel sagende „Stopp!“ Will der Locomotivführer seinen Zug zum Stehen bringen, so ruft er dem Heizer sein „Stopp little“ zu, gleichwie der Capitán des Drogenschiffes im Wüthen der heftigen Schlacht an's Sprachrohr tritt und wenn es Zeit ist für den Ruhm Altenglands hinunterruft: „Stopp little!“ — Wie hochbriedigt setzt er dann sein „All right!“ hinzu, wenn Alles stimmt und geht und klappt.

Der Yankee kennt auch keinen anderen Gebrauch auf der Bedette, wenn sich ihm etwas Lebendiges nähern will, als die englische Manier, und wir haben gesehen, daß sich in dem fünfjährigen Niesenkampfe des Nordens mit den Baumwollen-Baronen des Südens das „Stopp little!“ oder Wart bisse!“ glänzend erprobte.

Die Truppen der alten Römer riefen seit Cäsar ihr: „Quis hic?“ oder — „Wer ist hier?“ — wo mit die Römer offenbar fragen wollten: „Mit was für Barbaren haben wir es nun schon wieder zu thun?“

Von dem Bedettenrufe der alten Juden weiß die Chronik nichts zu erzählen. Polybius kam für die Unsterblichkeit des auserwählten Volkes zu früh auf die Welt und ihr prächtiger Soldatenschriftsteller und Zeitgenosse des „gütigen Titus“, Josephus, kam

**Kleine Chronik.**

Arad, 11. Juni.

Das für gestern Abend angekündigte Concert des Violinvirtuosen Thomas Micher hätte gewiß sehr interessant und amüsant werden können wenn — ja wenn — wenn ein Publicum vorhanden gewesen wäre. — So aber war der Concertsaal dunkel und öde und nicht in den Sternen — sondern am Thore des Hotels stand es in ungarischer Sprache geschrieben: „Das angekündigte Concert wird nicht abgehalten.“ — Junibige und Anfängerthum sind keine Concertmagnete. Der Concertant soll in stillem Ingrimme und mit der gemummelten — Bitte um stilles Weileid, Arad verlassen und Einiges zu berichtigten vergessen haben.

Von Seite der hiesigen l. Betriebsleitung der Ersten Siebenbürger Eisenbahn geht uns die für das Publicum gewiß beachtenswerthe Mittheilung zu, daß auf dem hiesigen Bahnhofe zu jedem Personen befördernden Zuge, für die Stationen Gyhorot, Paulis und Madna-Kippa, Tour- und Retourfahrkarten ausgegeben werden. Obgleich eine Preisermäßigung hiesfür nicht besteht, dürfte doch dem zwischen Arad und obgenannten Stationen verkehrenden Publicum, dadurch eine Erleichterung verschafft werden, daß die hier ausgegebenen Tour- und Retourkarten mit Zweltägiger Gültigkeitsdauer, bei der Rückfahrt nicht mehr abgestempelt werden.

Morgen (Samstag) Nachmittags werden die auf das Beste hergerichteten Spiegelbäder bei der Schwimmschule eröffnet und der Benützung für Damen und Herren überlassen werden. — Da bei der gegenwärtigen heißen Witterung eine starke Frequenz dieser Kaltbadanstalt mit Sicherheit zu erwarten steht, so wollen wir unsere Polizei darauf aufmerksam machen, daß sie für eine strenge Aufsicht bei dem Marosufer, insbesondere aber in der Nähe der auch von Damen zahlreich besuchten Schwimmschule Sorge tragen und so viel als möglich verhindern möge, daß sich daselbst wie auch in früheren Jahren, Leute außerhalb der Badeanstalt im Freien baden und bei dieser Gelegenheit in Adamscostume am Ufer herumspazieren, was nur zu scandalösen Scenen Anlaß bietet. Auch sollte die Polizei dafür sorgen, daß das bisher in der Nähe der Schwimmschule üblich gewesene sogenannte Pferdeshwimmen eingestellt werde, da hiezu weiter unten nächst der Brücke wahrlich Platz genug vorhanden ist.

Wir haben leider eine ganze Serie von Unglücksfällen zu registriren, die sich jüngst in unserer Stadt ereignet haben. So hat sich gestern Vormittags der im Ergänzungsbataillon des 33. L.-J.-Regts. in der hiesigen Festung als Infanterist dienende Robert Schläuch, Sohn eines Neu-Arader Müllermeisters und Verwandter des Szatmárer Bischofs erschossen. Der Unglückliche setzte sich den Lauf seines Gewehres an den Mund — und drückte mit dem Fuße ab, so daß ihm der Schuß den Schädel in kleine Stücke zerriß. — Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich beim Scheibenschießen

zu spät. — Und so wissen wir absolut heute nicht mit Bestimmtheit, was für eine Anrufsprache den jüdischen Bedetten für den Fall einer gegnerischen Annäherung vorgeschrieben war.

Bei dem Türken gibt es kein „Halt! Wer da?“ — Die taleidoskopisch zusammengewürfelte türkische Armee widersetzt sich standhaft einer Unificierung und einer Einheitlichkeit des Commandos. Der Anante versteht seinen Vorpostendienst anders als der Bulgare; dieser anders als der Rumeliter, und wenn dem Paschi-Bozul der Rebhief begegnet, so ist es möglich, daß bei aller Brüderlichkeit Ronde auf Ronde — Bedette auf Bedette feuert! —

Wer das Handmel auf der Bedette am besten versteht — das ist der Russe. — Er macht keine vielen Worte: er macht kein Federlesen; — er fragt nicht: „Wer bist du?“ — „Wer lebt da?“ — „Wer bewegte sich da?“ — „Wer geht da?“ — sondern die russische Bedette sagt ganz einfach zu dir: „Stoj!“ Das heißt kurz und bündig: „Steh!“

Ja wohl! „Steh!“ — Steh' still! Bewegung der Geister, steh' Fortschritt! — steh' Wissenschaft! — Du unabweisklich vorwärts schreitender Weltgeist — „Stoj!“ — Und nun das deutsche: „Halt! Wer da?“ welchem gleichbedeutend das dänisch-schwedisch-norwegische: „Halt! Vem där?“ — zur Seite steht.

Doch mit dem einsachen: „Gut Freund!“ sollten wir uns freilich nicht abspießen lassen; — wir müßten Feldgeschrei und Losung verlangen und Jedermann warnen, daß in die Kugel der Bedette erwartet, wenn er ein falsches Feldgeschrei abgibt und eine falsche Losung auf das ehrliebe und deutliche:

„Halt! — Wer da?“ —

des Militärs. Der als Zieler commandirt gewesene Mann trat nämlich etwas zu voreilig aus seinem Versteck hervor, gerade zur Zeit, als der beim Stab stehende Infanterist auf die Schelbe zielte, doch statt dieser traf der Schütze den Fuß des Zielers, der auch sofort ins Spital transferirt werden mußte. — Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß gestern Abends nächst der im Bau begriffenen Brücke der angelehnt gekommenen Leichnam eines der Kleidung nach zu urtheilen Maurers aus der Maros gezogen wurde. Ob derselbe durch Zufall oder in Folge eines Selbstmordes den Tod in den Wellen fand, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Bei günstiger Witterung wird morgen (Samstag) Abends 6 Uhr in der Promenade von Seite der Musicapelle der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr ein Promenade-Concert abgehalten, worauf wir das Publicum hiemit aufmerksam machen.

Aus St. Anna 9. Juni, wird uns geschrieben: Kaum hat unser Wahlbezirk in Erfahrung gebracht, daß der Abgeordnete dieses Wahlbezirktes Herr Zigmund v. Bohus heute seinen Rechenschaftsbericht den Wählern vorzutragen gesonnen sei, so hat sich, trotzdem der bedeutend größere Theil der Wähler dieses Bezirktes gegenwärtig mit Feldarbeit beschäftigt ist, sowohl von Neu- und Alt-St. Anna, als auch von dem zum hiesigen Wahlbezirk gehörigen Nachbargemeinden F. Barsánd und Simánd, eine ziemlich große Anzahl Wähler zu dessen Begrüßung eingefunden, welche demselben in Begleitung eines zahlreichen Banderiums, zum festlichen Empfang entgegenzuehrien. Bei seinem Anlangen durch den Ortsvorstand Herrn Carl Magyari mit einer kurzen Ansprache begrüßt, trug der Herr Deputirte seinen Rechenschaftsbericht über die abgelassene Landtagsperiode der zahlreichen Versammlung in ungarischer, deutscher und romanischer Sprache vor, und legte hierauf dankend sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurück. —

Nach der mit Begeisterung aufgenommenen Rede wurde, gleichzeitig von Seite des hiesigen Notárs Herrn Palaghi im Namen der versammelten Wähler dem Herrn Abgeordneten der tiefgefühlte Dank für seine bewiesene Mäßigkeit ausgesprochen und zugleich gebeten, auch bei der nächsten Wahl die Candidatur dieses Wahlbezirktes anzunehmen, worauf nach kurzer Rast, nach dem zum hiesigen Wahlbezirk gehörigen Marktorte Efel unter Begleitung der zahlreich versammelten Wähler fortsetzte und schon unterwegs durch Banderien von den Gemeinden Sikkó und Ollak em fangen, bis zum Ziel der Reise begleitet und dort ebenfalls durch zahlreiche versammelte Wähler mit Pöllerbüscheln und Musik empfangen wurde. — Nach Vortrag des Rechenschaftsberichtes daselbst, wurde unser Abgeordnete, durch eine, aus Mitglieder der sämtlichen zum hiesigen Wahlbezirk gehörigen Gemeinden bestehende Deputation wiederholt ersucht, die Candidatur für die nächste Landtagsperiode gütigst annehmen zu wollen, welche Aufforderung der Herr Abgeordnete dankend mit der Aeußerung auch annahm, daß er bestrebt sein wird, das ihm bewiesene Vertrauen auch für die Zukunft zu rechtfertigen und im Sinne der Principien der liberalen Partei diesen Bezirk zu vertreten. Auch den herzlichsten Empfang und die Gastfreundschaft der Zieler Wähler, namentlich aber dem Herrn Josef Hammer, der sämtlich erschienenen Gäste auf das freundlichste bewirthete, kann man nicht unterlassen, dankend zu erwähnen, wobei an herrlichen Toasten auf unser geliebtes Herrscherpaar, auf das hohe Ministerium, den Herrn Abgeordneten, den Herrn Partei-Präsidenten Wáshelyi László, auf anwesende und nicht anwesende beliebte Persönlichkeiten es selbstverständlich nicht fehlte und die zahlreiche vergnügte Versammlung erst in später Abendstunde sich zerstreute.

Ueber die nächste Theater-Saison gehen uns vom Theater-Director nachstehende interessante Mittheilungen zu: Der Theater-Director ist nunmehr von seiner Reconnoirungstour zurückgekehrt und werden wir an Novitäten im Genre der Oper hören: „Wanda“, „Die Belagerung von Korinth“ und wo möglich „Aida“; von letzterer soll allein das Aufführungsgeld mit 1000 fl. bezahlt werden. — An Operetten hat Director Lócs angekauft: „Schönroschen“, „Carnaval von Rom“, „Fledermaus und Giraffe-Girofla“, — an Poffen: „Mein Leopold“, „Wärmherziger Bruder“, „Der große Krach“, „Die resolute Person“, — an Drama, Schau- und Lustspielen: „Dakota“, „Sphynx“, „Gretchen Poterabend“, „Ins volle Leben“, „Mariensonne“, „Die beiden Gracchen“ etc. — Wie man sieht, verspricht die nächste Saison sehr interessant zu werden. So schreibt die „N. T. Ztg.“ über die Zukunft der Theaterverhältnisse in Temesvár; was die Direction des Arader Theaters dem Publicum in der mit dem Herbst zu beginnenden Saison zu bieten gedenkt? — Schweigt noch die Geschichte.

(3) —  
Comita  
eines „Ein  
Blätter, in  
Temesvár  
Interessen-  
laufen seien  
laß eines  
Paul R. i  
Liegenschaft  
daß der vo  
rator der  
ernannte  
zun. nach  
Gut sammt  
eigenem Ba  
einem der  
henden Pr  
diesen Kauf  
Rückstände  
Das heutige  
nachstehende  
Stelle erin  
thielten Da  
des Innern  
bung des  
auch bezüg  
von den W  
thigen An  
Paul Righ  
uns darauf  
ral-Congreg  
allein die  
Die dritte  
appellirt  
Waisenstuh  
diesem We  
—  
welche in  
d. M. von  
in dem im  
gelegenen  
sich soeben  
vor zehn U  
mit einer  
Thüren un  
Fensterst  
Explosion  
welchem sic  
Stoffen der  
wohl noch  
nach am w  
geborenen  
ähnlicher S  
fidert war,  
explodirend  
da die W  
Explosion e  
Licht in der  
sich das G  
durch den  
wie aus  
werke hohe  
auf dessen  
Schindel,  
Schlug und  
Leiche in  
wurde. Die  
15 Meter  
niedergeris  
sprengt, die  
einen gegen  
Dächer zer  
Magazin d  
niederstürz  
ursachten, f  
beständlich  
den Einrich  
wo sie ver  
tion aus d  
Häusern d  
ten in den  
ein Stiege  
hinabsteigen  
graben; sic  
eine Leiter  
diesem Mo  
Explosion,  
Zuseher ver  
welche den  
Feuerlocke  
wehr allm  
localisirt,  
herausgebr  
Feuerweh  
jungen Le  
zwei dersel  
todt, die an

(Zur Beobachtung im Temeser Comitate.) Vor Kurzem ging die Mittheilung eines „Einwohners des Temeser Comitats“ durch die Blätter, in welcher behauptet wurde: 1. daß bei der Temeser Comitate-Weisencasse die Interessen-Rückstände auf mehr als 700.000 fl. angelassen seien. 2. Daß das Temeser Comitats mit Nachlaß eines Interessenrückstandes von 60.000 fl. Herr Paul Riggischky den Verkauf seiner Hypothekar-Eigenschaften aus freier Hand bewilligt habe, und 3. daß der vom Temeser Comitats-Waisensstuhl zum Curator der Fohlyer Besizung der Mitez'schen Erben ernannte Comitats-Beisizal Sigmund Drmos jun. nach seiner Ernennung zum Curator das erwähnte Gut sammt der darauf befindlichen Fohlyer seinem eigenen Vater Johann Demos aus freier Hand zu einem der dortigen Verhältnissen nicht entsprechenden Preise verkauft, das Vormundschaftsamt aber diesen Kauf, trotz der auf Tausende sich belaufenden Rückstände sofort und überflüssig genehmigt habe. — Das heutige Amtsblatt bringt nun diesbezüglich die nachstehende Verichtigung: „Wir sind von kompetenter Stelle ermächtigt, auf die von dem Anonymus mitgetheilten Daten zu erklären, daß der Herr Minister des Innern, sowie er im ganzen Lande die Handhabung des Weisenswesens mit Aufmerksamkeit verfolgt, auch bezüglich Eintreibung der rückständigen Interessen von den Waisengeldern des Temeser Comitats die nöthigen Anordnungen trifft. Was den Verkauf des Paul Riggischky'schen Gutes betrifft, beschränken wir uns darauf zu bemerken, daß derselbe von der General-Congregation des Comitats zwar beantragt wurde, allein die ministerielle Genehmigung nicht erlangt hat. Die dritte Angelegenheit ist vom Comitats-Beisizal appellirt worden und wird, sofern des Beschluß des Waisensstuhls für die Minderen rechtsverlegend, auf diesem Wege Abhilfe finden.“

Ueber die Vignol-Explosion welche in Kaschau stattgefunden, wird unter dem 9. d. M. von dort geschrieben: „Die Explosion fand in dem im Centrum der Stadt in der Hauptgasse gelegenen Broos'schen Hause statt, dessen Eigenthümer sich soeben in Karlsbad befindet. Wenige Minuten vor zehn Uhr Abends erfolgte ein fürchterlicher Knall mit einer ungeheueren Erschütterung, welcher die Thüren und Fensterrahmen im Hofe, sowie viele Fensterscheiben der Umgebung zum Opfer fielen. Die Explosion hatte in einem Hofkeller stattgefunden, über welchem sich ein Magazin mit leicht entzündlichen Stoffen der Firma Jähr und Szatmáry befand. Obwohl noch nicht sicher festgestellt, ist es allem Anscheine nach am wahrscheinlichsten, daß aus irgend einem gebohrten Kratze Vignol, Schwefeläther oder ein ähnlicher Stoff durch die Kellergewölbung durchgesickert war, dort verflüchtigt und auf diese Art ein explosives Gas von enormer Kraft erzeugt wurde, da die Wirkung eine geradezu entsetzliche war. Die Explosion erfolgte, als eine Magd mit brennendem Licht in den Keller ging; schon an der Stiege mußte sich das Gas entzündet haben, und die Magd wurde durch den gewaltigen Luftdruck aus dem Kellerhals wie aus einem Geschütze über den zwei Stockwerke hohen Trakt des Nachbarhauses geschleudert, auf dessen Hof sie vollkommen verbrüht, zerlegt und Schindel, Funken und Feuer mit sich reisend, niederstürzte und von dort als unförmliche, verstümmelte Leiche in das allgemeine Krankenhaus transportirt wurde. Die Explosion hat in einer Länge von circa 15 Meter die Wölbung des ersten Nachbarkellers niedergedrückt, die Hauptmauern erschüttert und gesprengt, die Wölbungen der Parterrezimmer gesprengt einen gegenüberliegenden Rauchfang eingerissen und Dächer zertrümmert. Während aus dem erwähnten Magazin die leicht brennbaren Stoffe in den Keller niederstürzten und einen wüthenden Kellerbrand verursachten, stürzten die in dem über dem zweiten Keller befindlichen Commis-Zimmer mit der Wölbung und den Einrichtungsstücken vier junge Leute in die Tiefe, wo sie verschüttet wurden. Die in Folge der Detonation aus der nahen Wachsübube und den umliegenden Häusern zuerst herbeigeeilten Feuerwehrmänner glaubten in den großen offenen, mehrere Keller, Zimmer, ein Stiegenhaus umfassenden Raum mit Fackeln hinabsteigen zu können, um die Verschütteten auszugraben; sie ließen demnach durch ein Parterrefenster eine Leiter hinab und begannen hinabzusteigen. In diesem Momente erfolgte die zweite, weniger heftige Explosion, welche drei Feuerwehrmänner und 4-5 Zuschauer verwundete. Nach dieser zweiten Detonation, welche den Brand noch mehr ansachte, wurde die Feuerlocke angeschlagen und die freiwillige Feuerwehr allarmirt, durch welche theils der Brand localisirt, theils die Verwundeten und Todten herausgebracht wurden. Außer den verwundeten Feuerwehrmännern wurden die erwähnten vier jungen Leute in leblosem Zustande ausgegraben; zwei derselben, Namens Öbner und Fülzely, waren todt, die anderen zwei, Klein und Fülzely, kamen

später zu sich, doch ließen selbe beinaheungslos darnieder. Etwas besser geht es dem am Kopf und den Händen verbrannten Feuerwehr-Requisiteur Häuser. Die anderen Verwundeten befinden sich außer Gefahr. Mit der buchstäblich zerrissenen Magd bezieht sich die Zahl der Todten auf drei, die der Schwerverwundeten auf drei, die der Leichtverwundeten auf acht bis zehn. Sämmtliche Parteien des Gassen- und Hoftraktes mußten sogleich delogirt werden. Ein Paque Militär bezog um Mitternacht die Wachsübube der Feuerwehr und stellte in dem arg zugerichteten Hause, dessen Thüre heute geschlossen und von einer großen Meerschmenne unlagert sind, Wachen auf. Heute Nachmittags befristete die behördliche Commission die Unglücksstätte. Morgen finden unter vorausichtlich massenhafter Theilnahme die Begräbnisse statt. Die Stadt ist in ungeheurer Aufregung.

(Kampf mit einem Bären.) Man schreibt dem „Pol. Ujd.“ aus Ost-Sy. Tamás unterm 29. Mai: Dem Richter der Ortsschaft Ost-Sy. Domolos kam es zu Wissen, daß man in den nahen Sipozer Wäldern die Spuren eines Bären gefunden. Er arraugirte sofort eine Trebjagd, welche am 28. Mai stattfand. Ab derselben nahmen 10 bis 12 Jäger und bei 75 Treiber Theil. An dem genannten Tage zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags, wurde die Bestie entdeckt. Es war ein Riesenejemplar von einem Bären, wie ihn noch keiner der Jäger gesehen. Die ersten zwei Schüsse verwundeten das Thier schwer am Rückgrat, so daß es sich nicht von der Stelle bewegen konnte. Der Bär brüllte fürchterlich und riß und biß an einem nahen Baume, bis er an demselben niedersank. Man näherten sich die Jäger dem Thiere und einer derselben trat, trotz der Warnungen seiner Gefährten, lachend dicht an das Thier heran, das sich plötzlich umwandte, den Kopf in die Höhe warf, den Mann mit seinem Tazen erfaßte und zu Boden warf, indem er ihn den Arm mit den Zähnen zerfleischte. Im nächsten Momente standen alle die Jäger neben dem Bären und schossen ihre Gewehre auf ihn ab. Nun erst verlor das Thier seine Kraft. Den Nachen des Bären mußte man aber mit den Flintenkolben auseinanderreißen, um den Arm des unglücklichen Jägers zu befreien. Der Mann ist schwer, wenn auch nicht tödtlich verletzt. Der Cadaver des Bären wurde nach Balánbánya gebracht, wo man ihn abwog. Er war drei Centner 96 Pfund schwer. In seinem Felde fand man neunzehn Kugeln, davon sieben von alten Schüssen herrührende. Der Arzt des Orts gedenkt das Fell des Bären ausstopfen zu lassen.

(Für Tabaksnupper.) Oesterreich bezieht aus dem Tabakslas jährlich ein nicht unbedeutendes Sümmden Geld so z. B. im Jahre 1874 57, Milliouen Gulden. Das Meiste hiezu liefern wohl die Cigarren; aber auch der Schnupstak stellt sein Contingent dazu, wie aus dem stanzantlichen Ausweise pro 1874 hervorgeht, 4.347.470 fl. Der Schnupstak-Verbrauch Oesterreichs ist ein sehr ansehnlicher; im Jahre 1874 wurden nicht weniger, denn 40,958 Wiener Entr. Schnupstak abgesetzt gegen 41,232 Centner im Jahre 1875; es zeigt sich also eine Verminderung um 274 Entr. oder 0,66 Percent. Was die Zahl der Tabaksnupper anbelangt, so sieht Öhymen obenan; es wurden nämlich dortselbst im verfloßenen Jahre 15.184 Wiener Entr. verkauft mit der Einnahme von 1, Milliouen Gulden; dann folgt Galizien mit 6677 Wiener Entr., dann Niederösterreich mit 4850 Entr. Das Land der Clericalen — Tirol mit Vorarlberg — consumirte 4628 Entr., das ilirische Küstenland 3536 Entr., Währen verbrauchte 1767 Entr., Oberösterreich 1215 Entr., Steiermark 1065 Entr. In jedem der übrigen Länder blieb das verbrauchte Quantum unter 1000 Wiener Entr., stand aber in Salzburg mit 446 Entr. am höchsten.

Die Güterhalle der Taunusbahn in Frankfurt ist abgebrannt. Das „Frankfurter Journal“ vom 8. d. enthält über den Vorfall folgende Mittheilung: „Pente Morgens um 4 Uhr signalisirten die Thürmer durch 12 Stodenschläge abermals „Groß-Feuer.“ Es brannte in hellen Flammen die Güter-Halle der Taunus-Bahn sammt dem Theil des daranstoßenden Hauses, in welchem im Parterre ein Bureau und im ersten Stock die Wohnung des Inspector's sich befinden. Die ganze Halle, von welcher nur noch die nackten Mauern stehen, bildete sammt dem brennenden Inhalt ein großes Feuermeer, aus dem auch gar nichts zu retten war. Der Schaden soll sich auf etwa 60.000 fl. belaufen. Ein vor der Halle stehender und beladener Güterzug konnte noch durch eine Maschine der Weiser-Bahn rasch fortgezogen werden. Ein großer Mißstand ist es, daß die Bahnhöfe keine Hydranten haben und deshalb das Wasser von der Promenade hergeschlaucht werden mußte.“

(Der Proceß Sonzogno.) Endlich naht sich ihrem Abschlusse jene politisch-socials Tragödie, deren erster Act, ein bestialischer Mord, am

Abend des 6. Februar d. J. in Rom stattfand. — Alle Welt nennt dieses Factum, die Ermordung des Redacteurs der republikanischen Zeitung „Capitale“, alle Welt wartet mit Spannung auf den Ausgang des Proceßes, der, wie von verlässlicher Seite bestimmt versichert wird, vor den römischen Assisen am 6. Juli beginnt. Giuseppe Luciani, der Hauptangeklagte, Urheber des ganzen Complots, leugnet fortwährend und behauptet seine volle Unschuld. Es ist jedoch erwiesen, daß er seinen Freund Armabi unter dem Vorwande daß Garibaldi Sonzogno als ehemaliger Soldner Oesterreichs hasse, bewogen habe, die Mörder zu dingen. Diese aber zwei Arbeiter Morelli und Farina nahmen zwar jeder 500 Francs an, hatten aber nicht den Muth, die That zu begehen, sondern bereiteten am 6. Februar den 25jährigen, Garibaldi fanatisch ergebenen Frezza zur That. Derselbe erhielt weder Geld in voraus und auch kein Geldversprechen, ist überhaupt einer jener Charaktere, die sich nicht kaufen lassen. Er stand erst, als er einsah, daß Garibaldi der That vollkommen fremd sei. — Luciani selbst ist ein Hosenlos verkommenes Subject. In Turin lebte er jahrelang von dem Erwerbe seines Bruders, der einer der berühmtesten Sänger Italiens ist. Später war er in Gesellschaft dieses Bruders Mitglied einer höchst berüchtigten Gaunerbande in Florenz. So steht es mit dem Manne, den Garibaldi in seiner allzu großen Arglosigkeit als Freund behandelte, den er als Deputirten empfahl und der in der That 8 Tage lang in der Aula auf Monte Citorio als Abgeordneter fungirte.

(Scholl's Klage.) „Gaulois“ enthält von der Feder Aurelian Scholl's eine komische Klage über die Ueberschwemmung von Paris durch fremde Künstler und Arbeiter. Er sagt: „Unsere Sängertinnen sind Italienerinnen oder Belgierinnen, unsere Dantiers Deutsche, unsere Tänzerinnen Florentinerinnen oder Neapolitanerinnen, unsere Schneider Engländer, unsere Zahnärzte Amerikaner, unsere Trunkenbolde Polen, unsere Augenärzte Preußen, unsere Meerschampfeisenfabrikanten Oesterreicher, unsere Kaminsfeger Piemontesen. Unser Frankreich ist eine Heimath für den Fremden!“

(Fürchtbare Bestrafung eines Mörder's.) In einem in London kürzlich erschienenen Werke über die Aschanti's, in welchem die Misfionäre Ramsejer und Kühne ihre Schicksale als Gefangene dieses barbarischen Volksstammes erzählen, finden wir unter Anderem folgende Episode: „Am 5. Juni wurde ein Mörder, dem ein Messer durch die Wangen und zwei Sabeln in den Rücken gestochen waren, an einem Stricke bei unserer Wohnung vorbeigezogen. Um Mittag begann der fürchterliche Strafact und setzte sich mit steter Steigerung bis 8 Uhr Abends fort, wo der arme Teufel ganz zerhackt, mit abgehauenen Armen, ehe er auf den Richtplatz geführt wurde, vor dem Könige noch einen Tanz ausführen mußte. Wollte er nicht tanzen, so wurden ihm brennende Fackeln an die Wunden gehalten. Dieser fürchterlichsten der Martern zu entgehen, machte er die größten Anstrengungen, sich noch zu bewegen, bis die Trommel gerührt und ihm der Kopf abgeschlagen wurde. Und trotz dieser geuelichen Strafen sind die Morde sehr häufig.“

Es ist beachtenswerth für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glücke die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatt erschienene Annonce des Hauses Bottenwieser & Co. in Hamburg.

Die großartigste Entführung, die jemals in der Welt vorgekommen sein dürfte hat sich kürzlich in den Vereinigten Staaten ereignet. Vierzig Studenten des Yale-College, darunter auch viele Theologen, sind plötzlich mit eben so vielen jungen Damen der Stadt New-Haven verschwunden und Niemand weiß, wohin Es scheint jedenfalls nicht, daß sie gemeinschaftlich reisten, sondern sie dürften sich und zwar an einem Tage nach den verschiedensten Theilen der Union zerstreut haben. Die Entführer, wie die Entführten gehören durchaus wohlhabenden Familien an, und von manchen Seiten wird vermutet, daß sich ein großer Theil der Paare nach Europa eingeschifft habe. Jedenfalls ist dies einer der colossalen Studentenstreiche die je vorgefomten.

(Baubauflußpferde.) Unter allen Jagden erfordern die auf die Flußpferde im Ganern Africas den denkbar höchsten Grad von Geschick, Muth und Kraft. Livingstone schildert in seinen letzten Aufzeichnungen die Flußpferdjagd am Loangwa in anschaulicher Weise. Ausgübt wird dieselbe von einer Anzahl erblicher Hippopotamus-Jäger, die Makombwe heißen. Ihre Boote, von zwei Mann besetzt, sind 18 bis 20 Fuß lange, nur 18 Zoll breite und kaum 1 Zoll dicke Fahrzunge. In diesen Röhren, welche mit breiten, langen Rudern bewegt werden, nahen sie sich den schlafenden Flußpferden, ohne das kleinste Wellchen auf dem glatten Wasser zu erregen. In der Nähe

der Deute legt der Harpunier sein Ruder nieder und erhebt sich langsam. Da steht er aufrecht, regungslos, die langschäftige Waffe in Armeslänge über dem Haupte in der Schwebe haltend, bis er sie, dicht an das Thier herangekommen, mit aller Kraft in der Richtung nach dem Herzen hineinstößt. Während dieses aufregenden Actes muß er genau das Gleichgewicht bewahren. Sein Nebenmann im Heck rudert sofort rückwärts und hilft den Kahn zurücktreiben, um zu entkommen. Das überraschte, verwundete Thier erwidert selten in diesem Stadium der Jagd den Angriff — aber die gefährlichste Situation folgt erst. Die widerhatige Klinge der Harpune ist nämlich an einem langen festen Seile, das um den Schaft gewickelt ist, befestigt. Während das Eisen fest im Körper des Thieres steckt, wickelt sich das Seil ab und der Schaft schwimmt auf der Oberfläche. Nun begibt sich der Jäger zu dem Schaft und zieht das Seil ein, bis er weiß, daß er sich gerade über dem Thiere befindet. Fühlt er den Strick plötzlich schlaff werden, so hält er sich bereit, eine zweite Harpune in dem Augenblick abzufenden, wo der riesige Nachen des Flusspferdes mit furchtbarem Grunzen über dem Wasser erscheint. In diesem Stadium greift das Unthier oft das leichte Boot an, zerkrümelt es mit seinen gewaltigen Kinnladen, wie ein Schwein ein Bündel Spargel, oder zertrümmert es mit einem Tritt seines plumpen Hinterfußes. Die ihres Rahnes Verabvten tauchen dann sofort unter und schwimmen unter Wasser an das Ufer, während das wüthende Thier sich auf der Oberfläche nach den Feinden vergeblich umsieht. Ist das Thier von vielen Harpunen verwundet, so erfährt die Mannschaft mehrerer Röhne die Schäfte und das Thier wird nun hin- und hergezerrt, bis es, durch Blutverlust geschwächt, verendet. Die Gefahr der Jagd steigert sich noch dadurch, daß, sobald Blut im Wasser verfloßen ist, alle Kofodille weiter abwärts dem Geruche folgend stromaufwärts ziehen und sich bereit halten, die Rolle der Diebe in einem Volksaufstand Londons oder noch Schlimmeres zu spielen. Es gehört deshalb zur Ausübung dieses Sports, der mit Ausdrabme der indischen Tigerjagd wohl unzweifelhaft der gefährlichste ist, ein hohes Maß von Tapferkeit und Gewandtheit und aus diesem Grunde hat die prächtige Menagerie der Malombwe, bei denen die Beschäftigung, in den Familien fortzuband, die schön physische Entwicklung fördert keine Concurrenten, obwohl Fleisch und Zähne der Flusspferde recht werthvoll sind.

\* Die in unserem heutigen Blatte befindlichen Gewinn-Mittheilung des Herrn C. a. m. s. C. o. h. n. in H a m b u r g ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Jahre 1874 wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher bei ihm Beteiligte die größten Hauptgewinne von **N. Mark 360.000, 270.000, 246.000, 225.000, 183.000, 180.000, 156.000** oftmals 152.400, 150.000 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Rm. u. c. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einatz große Capitalien zu gewinnen bis zu **ev. 375.000 Rm.** Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte u. s. Da eine große Beteiligte zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma C. a. m. s. C. o. h. n. in H a m b u r g wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

\* Laut einer in unserem heutigen Blatte erscheinenden Annonce sind die Originalloose der 268sten von der Regierung garantierten Hamburger Geldlotterie durch das Bankhaus **H. G. o. l. d. s. a. r. b.** in Hamburg zu beziehen.

**Aus dem Vereinsleben.**  
**Einladung.**

Das erste Arader freiwillige bürgerliche Feuerlöschcorps wird nächsten Sonntag dem 13. d. M. bei gütlicher Witterung im großen (Coötaer) Walde ein Juniales abhalten, wozu das hochgeehrte Publicum hiemit höflichst eingeladen wird. Der Auszug in den Wald wird Morgens 6 Uhr vom Hause des Corpscommandanten Herrn **S. o. j. e. f. D. e. n. g.** aus unter Musikbegleitung stattfinden. Das Corpscommando.

**Handels-Beitrag**

Arad, 10. Juni. Spiritus. Im Conjum 44 sammt Faß, en detail 42—42 1/2 ohne, 44 1/2—45 sammt Faß.

**Wien-Weiß, 10. Juni. (Getreide.)**

Die Tendenz im Getreidegeschäfte war heute entschieden ruhiger, und blieb auch der Verkehr äußerst begrenzt. Für prompten Weizen, ungeachtet schwachen Ausgebots, geringe Kauflust, abfallende Sorten ganz unbeachtet, und haben auch die Preise solcher Gattungen mehr nominelle Geltung. Andere Körner sehr schwach gehandelt. Preise unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Waaren.  
Termine ruhiger, ausgenommen Hafer, welcher sich auf Deckungsläufe befestigte. Banater Reps 5000 Zoltr. zu fl. 10.75 geschlossen.  
Termine schließen:  
Herbst-Weizen fl. 4.47 Geld, fl. 4.49 Waare.  
Weizen der Juni fl. 2.90 Geld, fl. 2.91 Waare, per Juli-August fl. 3.02 G., fl. 3.03 W.  
Hafer per Herbst fl. 1.70 G., fl. 1.72—Waare.

**Wien, 10. Juni. (Stechviehmarkt.)**  
Das heutige Geschäft war in allen Artikeln flau, die Preise erfuhren einen Druck von durchschnittlich fl. 1 per Centner. Die Vorräthe beliefen sich auf 3434 Rälber, 968 Schweine, 2046 Schafe und 254 Lämmer. Man bezahlte: Rälber von fl. 21 bis fl. 28, Hochprima bis fl. 30 per Centner lebend; Schafe von fl. 20 bis fl. 25.50. Eine Partie von 250 Stück Masthämeln aus sächsisch böhmischen Schäfereien für Export im Gewichte von 125 Pfund per Paar wurde mit fl. 28 per Centner lebend bezahlt. Gegen Ende dieses Monats beginnen durch S. Großmann die Auftriebe der russischen Schafe, von denen man sich eine gute Qualität und billige Preise verspricht. Lämmer kosteten fl. 5 bis fl. 12 per Paar.

**Wiener Börse vom 10. Juni.** Trotz der ungünstigen Kursberichte welche von Frankfurt und Paris vorlagen, verkehrte die heutige Vorbörsen in fester Haltung und war das Geschäft ziemlich belagert. Nur Staatsbahn-Actien drückten sich im Anschlusse an ihre Pariser Notirung matt aus und gaben bis 282.50 ab. Lombarden hielten sich zwischen 105 und 106, Carl Ludwig-Bahn bei 235.50, Elisabeth-Westbahn bei 183, Kaschau-Oberberger Bahn bei 136.50, Eisebahn bei 195, Franz Josephbahn bei 170, Dampfschiffahrts-Actien bei 388.

Von Industriepapieren stagnirten Allgemeine Baubank bei 12, Bauverein bei 25.40, Anglo-Baubank bei 30.50, Weisker Baubank bei 9, Union-Baubank bei 30, Tramway-Baugesellschaft bei 59.50. Renten besserten sich um eine Kleinigkeit. Die Kostverhältnisse waren normal.  
Creditactien bewegten sich 232.50 und 232, Anglobank-Actien zwischen 127.90 und 128.50, Unionbank-Actien zwischen 106.30 und 106.90, Ung. Creditbank zwischen 223 und 224.50, Egyptische Bank zwischen 170.75 und 171.75. Bankverein notierte 107, Handelsbank 59.50, Franco-Hungarian-Bank 59, Francobank 42, Ung. Bodencreditbank 75.

**Wien, 10. Juni. (Währungen.)** Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 231.30, Ungarische Creditactien 223.75, Anglobank 127.80, Francobank 42, Franco-Hungarian-Bank 60, Ungarische Bodencreditbank 75, Unionbank 105.80, Handelsbank 59.—, Vereinsbank 13.—, Egyptische Bank 171.—, Verkehrsbank 93.—, Wiener Bankverein 106.50, Allgemeine Baubank 12.25, Wiener Bauverein 25.40, Parcellirungs- und Baugesellschaft 11.25, Anglo-Baubank 30.50, Weisker-Baubank 9, Union-Baubank 29, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 8.50, Niederösterreichischer Bauverein 18.50, Militär-Baubank 42.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 79.50, Tramway-Baubank 59.50, Napoleons'or 8.89 1/2, Tramway-Gesellschaft 119.50.

**Telegramm der Wiener Lloyd-Gesellschaft.**

**Wien-Weiß, 11. Juni. (Getreidegeschäfte.)** Im effectiven Weizen schwaches Ausgebot, Preise unverändert, Termine fest. Herbst-Weizen fl. 4.57—60, Hafer fl. 1.74—76, Waare per Juni fl. 2.90, per Juli-August fl. 2.97—99, Kohlraps fl. 11.—37, Banater-Reps fl. 10.25 Geld, 10.37 Waare.

**Telegraphischer Course der Wiener Börse am 11. Juni 1874.**

10% Anleihe	70 15
10% Anleihe mit Zinsen	—
10% Anleihe mit Zinsen	74 60
10% Anleihe mit Zinsen	112 20
10% Anleihe mit Zinsen	967.—
10% Anleihe mit Zinsen	232.—
10% Anleihe mit Zinsen	111.60
10% Anleihe mit Zinsen	162.—0
10% Anleihe mit Zinsen	5.26 1/2
10% Anleihe mit Zinsen	8.89 1/2
10% Anleihe mit Zinsen	—

**Örtliche Wochenmarkts-Preise**

vom 11. Juni 1874.

Gattung	Beste Qualität		Mindere Qualität	
	pr. Wiener	Repen	pr. Wiener	Repen
Weizen	4	—	3	90
Halbfrucht	3	30	3	25
Korn	2	55	2	50
Gerste	2	25	2	20
Kulturz	2	50	—	—
Hafer	1	70	1	65

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten**  
**Revalesciere du Barry**  
von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalesciere Du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schindeln, Blutauswürgen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen, eilt während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichsucht. — Auszug aus 76.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstand.

Abgefürzter Auszug aus 80.000 Certificaten.  
Certificat des Medicinalrathes Dr. Wurzer, Bonn, 10. Juli 1852. Revalesciere du Barry erweist in vielen Fällen alle Symptome von Unterleibsleiden, Verstopfungen, Nervenleiden und Wasserhusten heilt. Als Augenauge der besten Wirkung Ihres Heilmittels, kann ich Sie mit ganzem Herzen empfehlen.  
James Scherer, Chirurg, 96. Regim. Erfahrung des geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelelli in Berlin, 6. Mai 1856.

Ich kann erneut Dr. Barry's Revalesciere nur ein, in jeder Beziehung günstiges Resultat Ihrer Wirksamkeit aussprechen.  
Dr. Angelelli, geheimen Sanitäts-Rath. Certificat Nr. 76.921.  
Schergimpfern (Boden) 22. April 1872.  
Mein Patient, der seit 8 Wochen an einer chronischen Leberentzündung erkrankt war, erhielt, auch nicht das geringste von Arzneien zu sich nehmen konnte, ist durch den Gebrauch von Ihrer Revalesciere nunmehr vollständig hergestellt.

Wirklich Dr. Kurt, Wundarzt.  
Nährbarer als Fleisch, erparnt die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.  
In Packbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.— 12 Pfund fl. 20.— 24 Pfund fl. 36.— Revalesciere-Biscuits in Büchsen 4 fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.— für 288 Tassen fl. 20.— für 576 Tassen fl. 36.— Zu beziehen durch Dr. Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Dr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Auda-Weiß J. v. Török, Kemerwar bei J. v. Nap, bei E. Dr. Jöhner Apotheker und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch veriemt das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme. (326—11—104)

**Pölzl's Garten-Restaurations.**

Heute Samstag den 12. Juni l. J., großes

**CONCERT**

der St. Annaer Musik-Capelle, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn Steiner.

**Programm:**

1. „Soldatenlust“ Marsch.
2. Scene u. Duette aus der Oper „Louise Müller“ v. Bordini.
3. Souvenir de Wagner und Quadrille von Godefrid.
4. „Wiener Luft“, Walzer von Strauß.
5. „Original-Capatina“ von Kugera.
6. „Im Wald“, Polka-Mazur von Fährbach jun.
7. „Vergiß nicht“, Polka schnell von Wiener.
8. Serenade und Arie aus der Oper „Cerezo“ von Apolloni.
9. „Pöngelzins-Carillon“.
10. „Langreicht“, Polka-Franz. von Johann Strauß.
11. „Bapfenreich“, Potpourri von Adolph.
12. „Einjährige Feiertags“ Marsch.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 30.

Ungar. Präm. ...  
Korn ...  
Weizen ...  
Korn ...  
Gerste ...  
Kulturz ...  
Hafer ...  
Ungar. Präm. ...  
Korn ...  
Weizen ...  
Korn ...  
Gerste ...  
Kulturz ...  
Hafer ...

Das ...  
Mitte die ...  
folgte dem ...  
Lanzen, und ...  
nes Kopf.

Es ...  
männliche ...  
sich einen ...  
besser als ...  
wo der ...  
Radolf ...  
das Wern ...  
marf er ...  
Minuten ...  
sich. Die ...  
Vorfrist ...  
Bei dem ...  
hinabgefü ...  
dann ein ...  
Eine dick ...  
ten am ...  
Er ...  
er vor ...  
da ich ...  
den gesch ...  
auch kom ...  
ich recht ...  
Er ...  
das Er ...  
alle drei ...  
Walde w ...  
„St ...  
Zug auf ...  
„Di ...  
tern um ...  
dafür ge ...  
„Vo ...  
Tone. ...  
Kache ge ...  
Rud ...  
„W ...  
als Ihr ...  
arglos. ...  
„Ne ...  
„Th ...  
um elf ...  
zu Andre ...  
„Er ...  
gehalten ...  
Pitt ...  
Augenbli ...

**Preise**

Mindere Qualität	
er Regen	
3	90
3	25
2	50
2	20
1	65

Notirungen der Pester Börse vom 10. Juni 1875		Geld		Waare		Geld		Waare			
Ung. Staats-Anl. 4 1/2%	100 50	101 75	Ung. Bodener zu 5 1/2%	86 75	86 78	Commercial Wr., 80 fl. K.	42	42 25	1854er Staatslose	105	105 50
Ung. Prämien-Anlehen	81 58	81 75	Hypothekent. 5 1/2%	79	79 50	Franco-ungar. B. 80 fl. K.	965	966	1860er Lose Ganse	112 30	112 50
Gründentl.-Obl.-Ungar.	81	81 50	Commerzialb. 6%	87	87 50	National-Bank	106 20	106 40	1864er Staatslose	134 50	135
Assicuranz I. Ung. ex.	1080	1085				Oesterr. allgemeine Bank			Donau-Dampfschiff-Ges.	96	96 50
Kassa	40	40				Postbank			5% Donau-Regulirung	99 80	100
Transit	225	227				Unionbank			Clary	27 80	28
Pester	81	82				Vereinsbank 80 fl.			Como-Rentenscheln	21 50	22 50
Wien									Insbucker Stadtanlehen	17	18
London	130	130							Credit-Lose	167	167 50
National-Versicherung									Keglerich	12	13
Bahnen-Funktionen-Bares									Ofen, Stadtgemeinde	28 50	29 50
Pester Strassenbahn	216	218							Palky	27 50	28
Osterr. Strassenbahn	72	72							Rudolf-Stiftung	13 50	13 75
Alföld-Fiumaner									Salm	36 75	37 25
Nordostbahn	126	127							Salzburger-Lose	15 50	16
Bahnen, Anglo-Hungar.	49	49 50							St. Genois	27 75	28
Ung. Allg. Credit	223 25	223 50							Stanzlau-Lose	15 50	16
Proteo-ung.	59 50	61							Triester Stadtanleihe	11	11
Pester Volksbank									deute d'atio	56	56
Osterr. commercial	155	157							Türken-Lose	55 25	55 50
Pester	798	795							Ungar. Prämien-Anlehen	81 50	81 75
Pester Gewerbe	293	295							Waldstein	22 75	23 25
Hydrocarbon, Alkohol									Windischgrätz	21 25	21 75
Pester	3875	3800									
Post-Osterr. hauptstädtliche	138 50	139 50									
Post-Osterr.	31	32									
Wien											
Wien	149	142									
Wien	123	121									
Wien	98	100									
Wien	121	122									
Wien	825	850									
Wien	720	725									
Wien	495	500									
Wien	389	383									
Wien	112	113									

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Juni.**

Allgemeine Staatsschuld		Geld		Waare	
5% Papier-Rente	70 16	70 25			
5% Silber-Rente	74 45	74 55			
5% Staats-Dom.-Fr.	127	127 50			
<b>Gründentl.-Obligationen.</b>					
Nebenbürgen	79	78 50			
Temeser-Banat	80 25				
Ungarn	82 50	82 75			
Ung. m. d. Verl.-Kl.	81 75	82 25			
<b>Öffentliche Anlehen.</b>					
Ungar. Eisenbahn-Anl.	101 50	101 65			
Wiener Com.-Anlehen	91 50	92			
<b>Bank-Actien.</b>					
Anglo-Osterr. B. 120 fl. K.	128	128 25			
Anglo-Hung.-B.	08 25	08 75			
Boden-Credit-Anst. (800 Fr.)					
80 fl. Kins.					
Bodencredit-Ges. ung. 100 fl.	76 25	75 50			
Kinszahlung	21	24			
Böhmische Bank 80 fl. K.	232 10	232 25			
Credit-Anstalt	223	223 25			
Credit-Anstalt u. 160 fl. K.					

Actien von Transportunternehmungen.		Geld		Waare		Geld		Waare	
Albrecht-Bahn	68	69							
Alföld-Fiumaner Bahn	132 50	133							
Böhmische Nordbahn									
Westbahn									
Donau-Dampf. Ges., Osterr.	391	393							
Elisabeth-Bahn	183	183 50							
Ferdinands-Nordb.	196 5	197 0							
Franz-Joseph-Bahn	170	170 50							
Carl-Ludwig-Bahn	235 25	235 50							
Rudolf-Bahn	189 25	189 75							
Siebenbürger-Eisenbahn									
Staatsbahn (500 Fr.)	283	284							
Südbahn (500 Fr.)	102 50	106							
Theissbahn	194 50	195 50							
Ungarische Nordostbahn	127	127 50							
Ungarische Ost-B., 500 Fr.	51	51 25							
Ungarische Westbahn	129	129 50							
<b>Pfandbriefe.</b>									
Boden-Creditanstalt	96 50	97							
Nationalbank	97 65	97 80							
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	86 95	87							
Hypothek. in Pest	79	8							
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>									
Alföld-Fiumaner-Bahn	76 25	76 75							
Böhmische Nordbahn									
Böhmische Westbahn	90 40	90 80							
Ferdinands-Nordbahn	99	99 50							
Franz-Joseph-Bahn	97 10	97 30							
Kecskau-Oderberger E.	82 50	83 50							
I. Siebenbürger	74	74 50							
Staatsbahn-Gesellsch.	141								
Theissbahn-Gesellsch.									
Ungar. Nordostbahn	71 10	71 30							
Ungarische Ostbahn	66 90	67 10							

**Zu der Teufelschlucht.**

Eine Schmugglergeschichte aus dem Harze von Fr. Waldau.

(Fortsetzung.)

VIII.

Das Gewitter stand über dem Walde, in dessen Mitte die Ruinen der Schnabelburg lagen; ein Blitz folgte dem andern mit rasender Schnelle und die Kannen, vom Sturmwind erfasst, schwankten wie dünnes Rohr.

Es war in der Mitternachtsstunde, als eine männliche Gestalt unter den Bäumen fortstlich und sich einen Weg durch das Dickicht bahnte. Ein Blitz, heller als alle andern, erleuchtete plötzlich die Stelle, wo der nächtliche Wanderer sich befand; wir erkennen Rudolf Walter. Er kam aus der Richtung her, wo das Werner'sche Haus lag. Als der Blitz niederzuckte, warf er sich auf die Erde hin und verhaarte einige Minuten in dieser Stellung, indem er zu lauschen schien. Dann setzte er seine Wanderung fort, diese Vorsichtsmaßregel zu wiederholten Malen gebrauchend. Bei dem Pfad angelangt, welcher nach Crimderode hinabgeführt, war es ihm, als höre er Flüstern und dann ein leises Rauschen, als ob Jemand daherkäme. Eine dicke Tanne bot ihm Schutz und er bemerkte unten am Saum des Waldes zwei dunkle Gestalten.

„Es sind Moorgarden und Andreas“, murmelte er vor sich hin, als sie näher gekommen waren. „Nun, da ich weiß, daß Werner vor der Rache jenes Elenden gesichert ist, atme ich wieder frei. Was jetzt, auch kommen, was da will, mir sagt mein Herz, daß ich recht gethan habe, ihn zu warnen.“

Er schritt jetzt auf die beiden Schmuggler zu und das Erkennungszeichen wurde gegeben. Dann schlichen alle drei nach den Ruinen. Bei einer Lichtung im Walde wurde Halt gemacht.

„Sind sichere Maßregeln getroffen, den ganzen Zug aufzuheben?“ fragte Andreas leise.

„Die Schlucht ist von Soldaten und Grenzwachtern umstellt“, entgegnete Rudolf ebenso leise. „Es ist dafür gesorgt, daß auch nicht einer entinnen kann.“ „Vortrefflich“, sagte Moorgarden in dumpfem Tone. „Jetzt, Jakob Werner, hat die Stunde der Rache geschlagen.“

Rudolf hörte den Namen Werner. „War Werner schon in Crimderode angelangt, als Ihr das Dorf verließ?“ fragte er scheinbar arglos. Er wollte ganz sicher gehen.

„Nein.“ „Ihr sagtet mir doch, daß er versprochen hatte, um elf Uhr in Crimderode zu sein?“ fuhr Walter, zu Andreas gewendet, fort.

„Er hat es allerdings versprochen, aber nicht Wort gehalten“, erwiderte Moorgarden.

Hätte ihm die Dunkelheit gestattet, in diesem Augenblicke das Gesicht des jungen Grenzjägers zu

sehen, sein Glaube, in Rudolf einen Gefährten seiner Rache gefunden zu haben, wäre sehr erschüttert worden. Um den Mund des Jünglings schwebte ein freudiges Lächeln.

„Seid unbesorgt, Werner wird kommen!“ rief Andreas in einem Tone, in welchem sich die wilde Freude ausdrückte, sich bald an diesem rächen zu können. „Ich will es wünschen“, sagte Walter. „Aber horch“, was ist das für ein Geräusch?“

Alle drei standen in schweigender Erwartung und lauschten, der Richtung zugewandt, aus welcher, nach Rudolf's wiederholter Bezeichnung, das Geräusch gekommen war.

Lange Zeit standen die drei Männer unbeweglich da, aber alles blieb still, nur der Sturm rauschte in den Bäumen und der Regen fiel schwer auf die Steine nieder, welche, von den Felswänden des oberen Thals abgelöst, in den Wald hinuntergerollt waren. Dazwischen krachten starke Donnerschläge.

Endlich brach Rudolf das Schweigen. „Mir war es, als hörte ich den Ton einer Frauenstimme“, murmelte er tiefaufathmend.

„Täuschung, Herr Walter. Wie sollte ein Weib hierher kommen?“ sagte Andreas.

Das leuchtete dem Grenzjäger ein, aber er konnte sich einer bangen Ahnung nicht erwehren, welche gewaltig in seine Brust einzudringen suchte.

„Was sollen wir jetzt beginnen?“ fragte Moorgarden nach einer Weile als der Jüngling noch immer schwieg.

Rudolf ermannte sich. „Folgt mir“, sagte er, „dort unter einem Felsen sind wir von dem Regenwetter geschützt. Dort will ich Euch den weiteren Plan entwickeln.“

Alle drei begaben sich an den bezeichneten Ort. Der Sturm hatte etwas nachgelassen, als ein ganzer Trupp Männer mit schweren Packen auf dem Rücken aus dem Dickicht hervortraten und wenige Schritte von dem Platze entfernt, auf welchem Rudolf am Morgen mit Andreas zusammengetroffen war, anhielten. Die Gipfel mehrerer Bäume hatten sich hier zu einem Laubdache verschlungen, das dem Regen Trotz bot. Hier warfen die Männer die Packen ab und setzten sich zur Rast nieder. Sie kümmerten sich nicht um das stürmische Wetter, nicht um die Regenströme, welche sich, wie aus geöffneten Schleusen, vom Himmel herab ergossen. Es waren zum großen Theil kräftige, wildaussehende Gestalten. Sie waren meist in wollene Kittel gekleidet, welche ein Ledergurt umfaßte, der einen Dolch oder eine Pistole umschloß hielt. In der Hand trugen sie schwere Knotenstücke. Andere waren mit Büchsen bewaffnet, auf welche sie sich beim Gehen stützten. Sie hatten sich im Kreise gelagert und sprachen wacker einer D. anntweinflasche zu, welche von Hand zu Hand ging. Zuweilen erhobte ein Blitz die dunkle Nacht und beleuchtete auf einen Augenblick die Gruppe der düsteren Gestalten. Einer der Bande stand etwas abseits an einen Baum gelehnt und schien das Wächter und Späheramt zu üben. Seine Gefährten sprachen

nur leise mit einander, aber es schien ihm wohl, trotz des Sturmes, der noch immer jedes Geräusch übertönte, gefährlich. Er trat auf den Kreis zu und gebot Stille. Der Trupp mußte gut geschult sein, denn dem Befehl wurde sofort gehoramt geleistet. Es war Anna's Vater, welcher diesen Befehl erteilte. Werner stand bei den Schmugglern des Gebirges in hohem Ansehen; seine Geistesgegenwart, seine Todesverachtung hatten nicht selten ein Unternehmen gerettet, welches alle andere verloren gegeben hatten. Außerdem war es seine gewaltige Körperstärke, welche die rohen Naturen imponirte. Nachdem er mit mehreren der Bande leise einige Worte ausgetauscht hatte, welche die getroffenen Vorsichtsmaßregeln, betrafen blieb er eine Weile lauschen stehen. Dann schüttelte er bedenklich den Kopf und murmelte:

„Sie sollten doch längst schon hier sein.“ „Wenn ihnen nur nichts begegnet ist“, bemerkte einer der ihm zunächst Stehenden.

„Wäre das der Fall“, entgegnete Werner, „so hätten auch wir hier nicht das sicherste Lager.“ „Auf!“ setzte er dann etwas lauter hinzu. „Es ist Zeit, daß wir den Weg nach Nordhausen antreten, ehe die Nacht ihn uns völlig verbietet.“

Die Bande gerieth in Bewegung. „Aber wenn Moorgarden und Andreas uns hier nicht mehr finden?“

„Wir dürfen nicht länger säumen“, sagte Werner kurz. „Zurück können wir nicht mehr, also vorwärts. Die Nacht und das Regenwetter werden uns vor den Augen der Grenzwächter schützen.“

Die Schmuggler luden die Packen auf und der Zug setzte sich in Bewegung. Sie hatten sich jedoch nur wenige Schritte von dem Orte, an dem sie eben gerastet hatten, entfernt als ein schriller Pfiff in der Nähe ertönte.

„Es ist das Zeichen“, sagte Werner. „Halt!“ Alle wandten die Köpfe nach der Gegend, woher der Ton kam und hörten bald das Kräuseln des Gesträuchs, durch welches sich der Tritt eines Mannes Bahn brach. Nicht lange darauf kam Moorgarden aus dem Dickicht hervor.

„Alles ist günstig!“ sagte er rasch. Sein Auge blieb an Werner haften, den er trotz der Dunkelheit sogleich erkannt hatte. Seine Stimme bebte, als er die Worte sprach; denn so sehr Moorgarden sich auch beherrschen konnte, so vermochte er doch nicht, der Aufregung Herr zu werden, welche sich seiner bemächtigt hatte.

„Du kommst allein; wo ist Andreas?“ fragte Anna's Vater wieder.

„Er blieb in der Schlucht zurück“, war die Antwort.

Werner stuzte; seinem scharfen Ohre war das Zittern in dem Tone seines Gefährten nicht entgangen. Ein seltsames Bangen befiel ihn und es war ihm, als wenn eine innere Stimme ihm zurief nicht weiter zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

